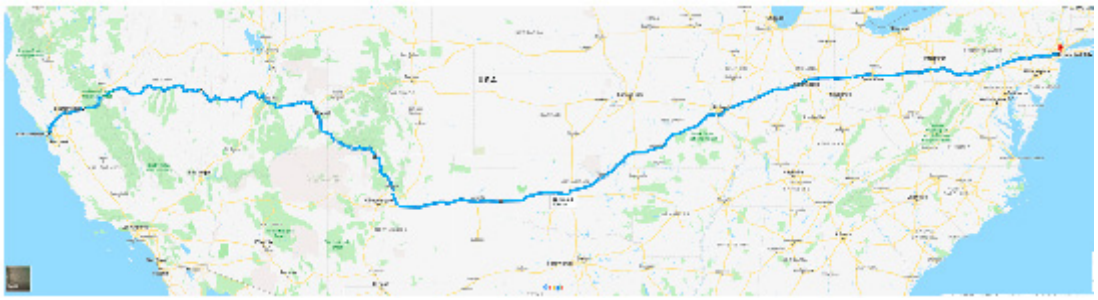
„The loneliest Road“



Bilder vom Highway 50 ab der Webseite http://www.onlyinyourstate.com/nevada/loneliest-road-nevada-take-you-miles-away/

Highway 50 – 20.06.2017

Hier wieder mal etwas zum Thema Reisen. Vor ein paar Tagen habe ich einen Film über den Highway 50 gesehen oder genauer gesagt über einen Teil davon, den man „The loneliest Road“ nennt. Und seit da lässt mich die Idee nicht mehr los diese Strasse mal mit dem Velo zu befahren.

Gemäss Wikipedia: Der U.S. Highway 50 ist ein United States Highway in den Vereinigten Staaten. Er beginnt in West Sacramento an der Interstate 80 im Bundesstaat Kalifornien und endet nach 4846 Kilometern in Ocean City an der Maryland Route 528.

Zu den 4846 km kommen dann noch etwa 200 km in Kalifornien und einige 100 km am Schluss dazu. Ich müsste also auch mit ca. 5500 km rechnen. Also eine Tour von 8 – 10 Wochen.

Einsamkeit? „The loneliest Road“ diese Strecke durch Nevada macht mir keinerlei Sorgen. Wird dies doch Touristisch ausgeschlachtet und ist desshalb sicher ein spannender Teil. Aber der Rest? Auf der Route 66 waren immer wieder Sehenswürdigkeiten die mit dieser bekannten Route 66 zu tun hatten und natürlich auch andere Touristen, die Abwechslung in meinen Velofahreralltag brachten. Aber die wesentlichsten Erinnerungen die ich an die Route 66 habe sind diese Einsamen Gebiete in Oklahoma und Texas wo ich die USA ohne Touristen kennengelernt habe.

Die Idee keimt und ich habe ja noch eine Weile Zeit mir das zu überlegen, in Gedanken Strecken festzulegen und zu Träumen.

https://www.welt.de/reise/Fern/article13448200/Der-Highway-50-ist-Amerikas-einsamste-Strasse.html

Highway 50 – 03.12.2017

Erst krank im Bett, und dann mit leerem Akku unterwegs. Deshalb heute keine eigenen Bilder. Dafür kann ich euch etwas von meinem nächsten Reiseprojekt erzählen.

Ich habs ja schon mal angedeutet, ich will nochmals die USA durchqueren. Mit dem Highway 50 hat die Idee angefangen und dem werde ich auch die ersten 1000 km entlangfahren. Später dann aber runter nach Moab und irgendwo werde ich wieder auf die Route 66 kommen. Diesmal aber Richtung Osten. Ob ich die R66 nach St. Louis verlassen werde oder bis nach Chicago fahre werde ich unterwegs entscheiden. Das Ziel jedenfalls ist New York.
Auch fest stehen die Reisedaten: Abflug Zürich 18.3.2018, Rückflug 29.5.2018 ab New York.

Wer dabei sein will schaut immer mal im Blog rein oder noch besser trägt sich unten für den Newsletter ein.

Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

Highway 50 – 08.12.2017

Heute mit den Schneeschuhen unterwegs und ich glaubs selbst noch nicht ganz aber ich werde in 10 Tagen mit dem Velo in Kalifornien unterwegs sein.

Am 17.3. fahre ich nach Zürich um dann am 18.3. früh morgens den Flieger zu nehmen. Einen keinen Schrecken hatte ich noch als ich auf der Internetseite der Fluggesellschaft meine Flüge unter der Rubrik „Annulierte Flüge“ fand. Aber es ist doch alles in Ordnung.

Den Beginn meiner Veloreise hat sich etwas geändert. Die Firma Tesla veranstaltet am 21.3. eine Ausserordentliche Generalversammlung. Ich konnte dieses Verbinden mit dem Besuch des Werkes und so werde ich einen kleinen Umweg über Freemont machen. Das ist ca. 50km südlich vom Flughafen. Also wird meine „richtige“ Reise erst am 22.3. losgehen. Zuerst Richtung Lake Taho. Kurz danach bei Fallon (Nevada) beginnt dann die erste Wüste. Auf ca. 2000 müM gehts über die „Loneliest Road“ etwa 700 km durch einsame gebiete. Meistens hat es alle 100 km eine Ortschaft. Aber einmal gehts auch 250 km bis zum nächsten Dorf. Ich hoffe das Wetter spielt mit. Auf dieser Höhe könnte es schon mal sehr kalt werden in der Nacht. Wir werden sehen wies herauskommt.

Ich freue mich euch über die Abreise und den Beginn meiner Reise zu berichten.

Flug und San Francisco – 20.03.2018

Ich bin also in San Francisco angekommen. Die ganze Reise verlief gut, am Anfang vor allem wegen Nathalie die mir beim Umsteigen half und mein Rollwägeli zurück nahm und wegen Röbi, bei dem wir übernachtet haben. Sogar das Velo wurde in Istanbul richtig umgeladen obwohl sie wegen der Verspätung nur 50 Minuten Zeit hatten. Einzig bei der Einreise lief es mühsam. Erst am Computer alle Fingerabdrücke und diverse Fragen und dann dasselbe nochmal bei zwei Zollbeamten. Dieselben Fragen, dieselben Fingerabdrücke und Irisscan und Föteli. Der Flieger ist zwar eine halbe Stunde früher angekommen aber bis ich dann zum Flughafen raus war sind 2 Stunden vergangen.

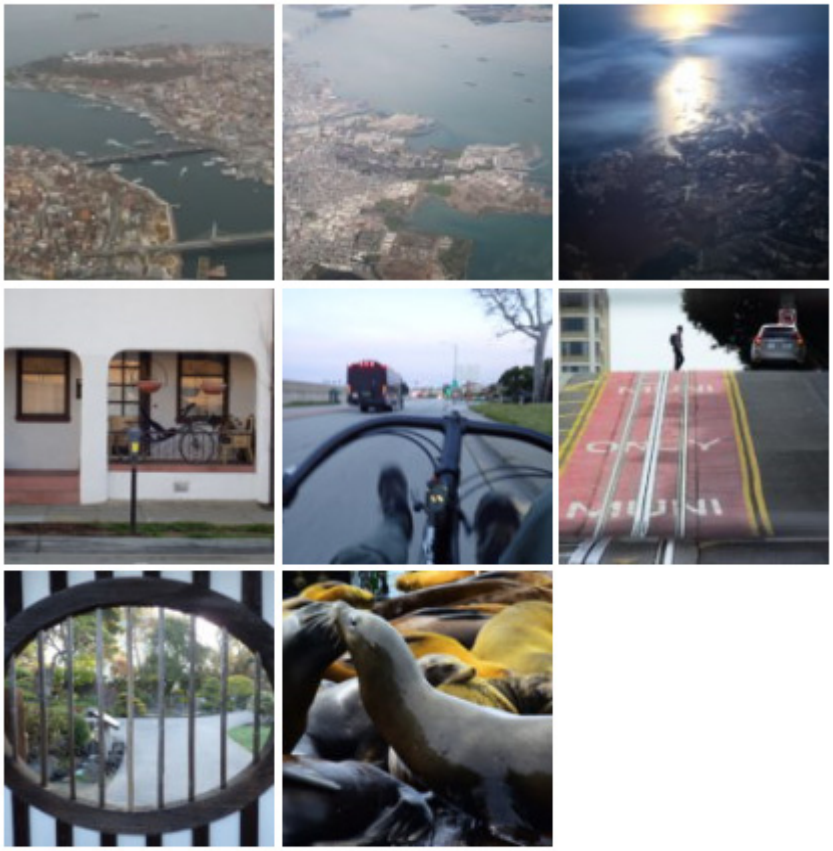
Das Velo ist schnell zusammengesetzt und beladen, die Verpackung soll ich einfach liegen lassen und dann bin ich schon auf meinen eigenen Rädern unterwegs.
Zum Glück sinds nur noch 11 km zu fahren, ich bin nach 24 Stunden unterwegs schon etwas müde.

Bei Misha meinem Gastgeber werde ich herzlich empfangen. Man merkt, er weiss was Reisende wollen. Ein Bier ist schon bereit, etwas kleines zum Essen und anschließend lässt er mich duschen und früh schlafen.

Ich bin natürlich nach der Zeitverschiebung früh wach. Also widme ich mich meinem Gepäck und auch am Velo gibts noch einiges zu richten und einzustellen. Eine kleine Probefahrt in meine Umgebung. San Marco ist eine kleine Vorstadt. Es hat alles was man so braucht. Aber nichts besonderes. Um 10h nimmt mich Misha mit nach San Francisco. Er geht arbeiten ich "lädele".

Im Nationalparkcenter meint man "viel Schnee auf den Strassen um Lake Tahoe" Aber ich soll doch noch beim California Wellcome Center nachfragen. Dort: 3 Tage Regen, nachher, wann ich dann dort ankomme, sonnig. Das tönt schon besser. Nach dem Motto "wenn Engel reisen lacht der Himmel ".

Jetzt sitze ich am Pier 39, die Golden Gate Bridge und Alvarez vor mir und genieße die laue Brise vom Meer her und die Schreie der Seelöwen.



San Francisco und Weiterreise – 21.03.2018

Zu San Francisco gehört natürlich auch eine Fahrt mit dem Calbe Car und ich fahre damit ins geschäftig Zentrum. Ein Astronomieladen den ich besuchen will gibt es schon seit Jahren nicht mehr. Dafür komme ich beim Tesla Store vorbei wo ich das Model 3 mal probesitzen kann. Erschöpft, nach 28000 Schritten fahre ich mit dem Zug zurück nach San Marco. Misha bringt mich in ein Lobster - Restaurant. Also, es sieht eher nach einer Festbeitz in einem Industriegebiet aus als nach einem Edlen Restaurant. Aber darauf kann ich auch gut verzichten. Der Lobster, der im dahinter liegenden Gebäude gezüchtet wird, schmeckt herrlich.

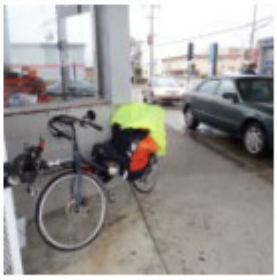
Zuhause plaudern wir noch viel über unsere gemachten und geplanten Veloreisen und ich bekomme noch einige gute Tipps für unterwegs. Zum Schluss bekomme ich von Misha als Abschiedsgeschenk eine Getränkeflasche mit Halter der besonderen Art. (Bild).

Am Morgen regnets. Ich bekomme eine Nachricht von Don, meinem nächsten Gastgeber in Fremont, er könne mich abholen und auch Misha bietet mir an mich zu fahren. Mir aber steht der Sinn nach Velofahren und so warte ich eine kleine Lücke zwischen den Regenschauern ab und fahre los.

Lange gehts zwischen Industriegebauden und Vorstadthäuschen durch aber auch vorbei an grösseren Firmen wie Google und Facebook vorbei. Landschaftlich schön wäre es wahrscheinlich als ich den San Francisco Bad überqueren. Aber das Wetter verwehrt mir die schönen Ausblicke. Auch das grosse Vogelschutzgebiet lasse ich links liegen.

Einen stärkeren Regenschauer warte ich in einem "Subway " ab. Nochmals eine Nachricht von Don, er könne mich ohne Probleme abholen wenn's zu stark Regnet. Aber ich bleibe beim Velo, es gibt ja auch immer wieder Momente wo der Regen weniger stark ist und wesentlich weniger anstrengend als das Stadtbesichtigen von gestern ist es alleweil.
Bei Dan und seiner Frau Gail geht's weiter mit einem Glas Wein, erzählen und gutem Essen.

Am Morgen ab zu Tesla. Die Generalversammlung ist schnell vorbei nach 10 Minuten wählen wir, man staune, Elon Musk für weitere 10 Jahre als Chef unserer Firma.
Jetzt bin ich im Showroom und warte auf die Fabrikbesichtigung um 11h.



Sacramento – 24.03.2018

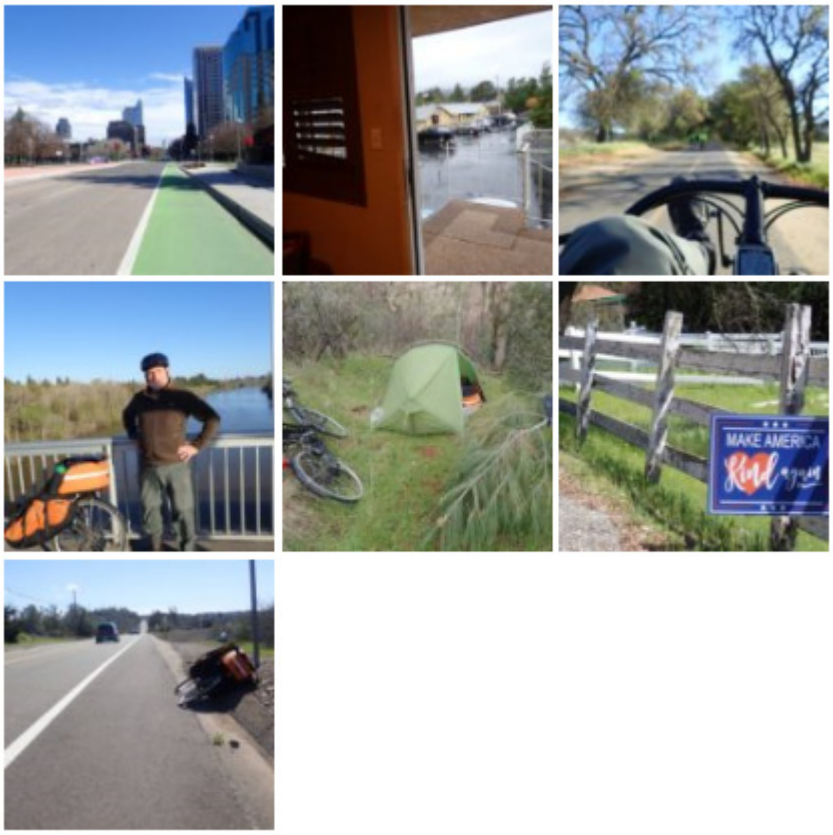
Sacramento ist zwar nur knapp über Meereshöhe aber meine Strecke beginnt mit einem kleinen Pass. Auf 150 Meter ist die Passhöhe aber zusammen mit den Gegengefällen und Gegensteigungen komme ich doch ganz schön ins Schwitzen. Für den Nachmittag sind Regenschauer angesagt aber ich komme beinahe trocken durch. Die Motelsuche gestaltet sich etwas schwieriger. Von der Route 66 bin ich mich gewohnt überall billige Motels für 30 - 50 $ zu finden. 80 bis 100 wollen die hier. Sind das die 3 Jahre oder die Hochpreisinsel Californien? Für 70 $ finde ich eine Unterkunft. Auch die Suche nach einem Abendbier gestaltet sich schwierig. Der Eine hat gar nichts mehr, der Andere verkauft nur Familiempackungen. Irgendwann sitze ich dann doch mit meinem Bier vor dem Motelzimmer.

Am Morgen regnet. Das Handy sagt, dass es um 10 für 2 Stunden aufhört. Ich packe meine Sachen zusammen damit ich dann bereit bin und steige in meine Regenkleidung. Um 8.30 hörts auf zu regnen und gestärkt mit einem Müslirigel, den mir Nathalie für schlechte Zeiten mitgegeben hat, aber ohne jegliche Hoffnung auf ein trockenes Ankommen in Sacramento fahre ich los. Nach einer halben Stunde beginne ich Schicht für Schicht auszuziehen. Überhaupt komme ich gut vorwärts. Macht das der Müslirigel aus oder der Rückenwind? Sicher der Müslirigel, der ist ja von Nathalie. In Davis, einem Ort den ich in Gedenken an Ruedi besuchen muss, er hat da mal einen Beschleuniger (einer der Elektronen und nicht Velos beschleunigt) montiert, kommt die Sonne hervor.

Auf dem Weg weiter treffe ich auf einen Mann. Er schiebt ein Kindervelo mit sich. Das hat er sicher für seinen Sohn gekaut. - Weit gefehlt, das ist sein Velo und er ist unterwegs von Valejo nach Sacramento. 120 km mit einem Velo für einen 10 Jährigen. Alle Achtung da kommt mir meine Tour mit perfektem Material gleich klein vor. Nach jeweils 10 Minuten tue ihm alles weh, dann schiebe er halt wieder ein Stück.

Die Sonne kommt immer mehr hervor und in Sacramento komme ich mit kurzen Hosen an. Das weisse Haus, der Gouverneurssitz erinnert mich an dasjenige von Washington. Aber da fehlen noch ein paar Kilometer.
Für die Übernachtung haben mich John und Sue eingeladen. Ein Rentnerehepaar, das die ganze Welt schon mit dem Velo bereist hat. Die halbe Zeit wohnen Sie in Lyon, den Rest in Sacramento. Also haben wir einen Abend auf Französisch zusammen.
Das grosse Thema; wie komme ich weiter. Die meisten sagen auf der Passhöhe liegt Schnee auf der Straße, einzig die Info vom California Wellcom Center meint alles sei Schneefrei. Es gäbe die Möglichkeit über die 80 nördlich des Lake Tahoe zu fahren. Aber das ist ein Umweg und wesentlich mehr Höhenmeter oder aber den Zug bis Reno zu nehmen. Ich beschließe es trotzdem mit der 50 zu versuchen. Im schlimmsten Fall kann ich ja immer noch umkehren oder es mit Autostopp versuchen. Dafür haben die Amerikaner ja so viele Pickups gekauft.

Der Morgen beginnt perfekt. Schönstes Wetter dass es kaum zu glauben ist dass für den Abend Schnee angesagt ist, und ein Veloweg der keine Wünsche offen lässt. Ein Velofahrer der mir begegnet bestärkt mich in der Idee es zu versuchen. Kein Problem für Autostopp wenn's nicht klappt. An einem Pipihalt treffe ich auf einen Veloclup älterer Frauen. Auf die Frage nach dem Wohin erwarte ich Bewunderung auf mein New York. Doch die Reaktion fällt anders aus. "How nice, das haben wir letztes Jahr gemacht. “
40 km verläuft mein perfekter Veloweg dann beginnt die Steigung. Und das auf einer zum Teil stark befahrenen Strasse. Ich steige auf über 800 Meter. Zwischendurch geht's immer wieder runter. Nochmals einkehren um 16h, einkaufen und dann einen Platz zum übernachten suchen. Ich finde einen fast perfekten, Sonnig, nicht leicht erreichbar und schön flach, nur der Highway 50 ist etwas lärmig.
Um 20h soll's dunkel werden, aber so lang halt ich es nicht aus. Um 19h gehe ich ins Zelt und schreibe diesen Bericht.
Gespannt erwarte ich die Nacht. Mein ultra leichter Schlafsack (470 Gramm), ist er genügend für die 0 Grad Nacht? Ist das Zelt, wie angesagt, Morgen mit Schnee bedeckt? Gute Nacht.



Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

Der Anstieg zum Pass – 25.03.2018

Die Nacht war wunderbar. Ab 3h hat's geregnet aber bei mir im Zelt alles trocken. Zum Aufstehen hört der Regen auf und man sieht sogar ein kleines Stück blauen Himmel. Schnell packe ich zusammen, etwas zu schnell, denn aus Versehen schliesse ich mein elektronisches Schloss ab und schon geht der Alarm los. Ich nehme das Handy um den Alarm abzustellen aber der Touchscreen kommt mit meinen nassen Händen und dem wiedereinsetzenden Regen nicht klar. Also ganz ruhig fahren. Das geht auch ganz gut auf dem perfekten Veloweg. Kaum auf der Naturstrasse heult es wieder los. Das Schloss ist an der Velotasche direkt hinter meinem Kopf angeschlossen. Da bleibt mir nichts anderes übrig als unter ständigem Sirenengeheul die Batterie auszubauen.

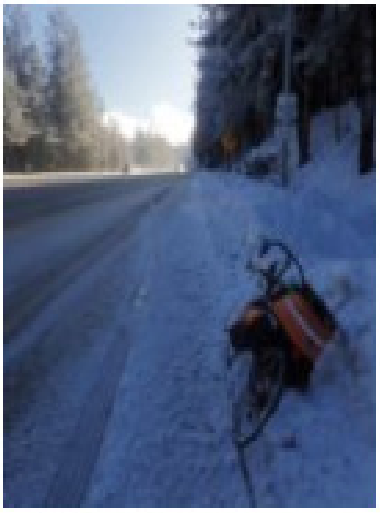
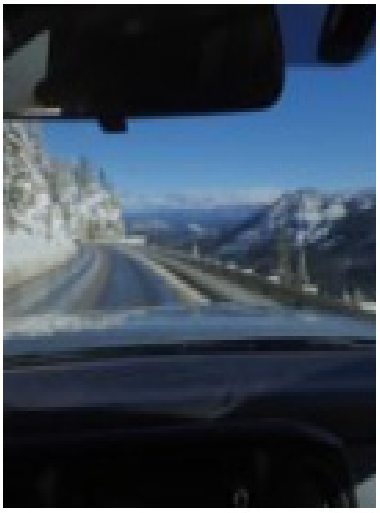
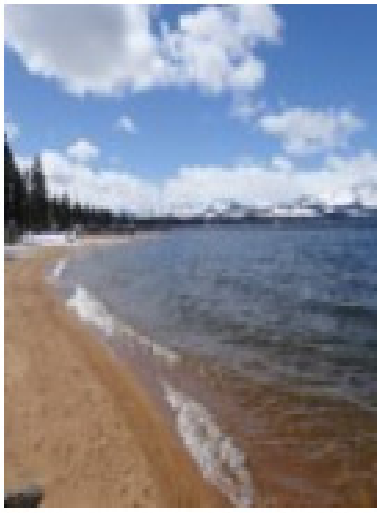
Mit dem Anstieg wirds auch kälter und als dann der Schneematsch auf der Straße liegen bleibt gebe ich auf. Zur nächsten Autobahnauffahrt und den Daumen raus. Ich glaube nicht, dass ich mir einen schlechteren Ort hätte aussuchen können. Ein Auto in einer halben Stunde. Aufwärmen an der Tankstelle, dann nochmals 1/2 Stunde. Genug gefroren für heute. Zum nächsten Motel und erst mal ne warme Dusche. Wie es morgen weiter geht, es sind noch 1000 Höhenmeter bis zur Passhöhe? Übrigens das Schloss funktioniert wieder tadellos.

Wettervorhersage für meine Zukunft:

Lake Tahoe – 26.03.2018

Der Morgen weckt mich mit strahlendem Sonnenschein. Keine Wolke weit und breit. Aber ich warte doch noch einen Moment mit losfahren. Es ist noch kalt und die Straße gefroren.
Auf der Strasse dreht das Hinterrad an schattigen stellen durch, so dass ich doch regelmäßig absteigen und stossen muss. Weit geht's sowieso nicht mehr denn bald schon ist die kleine Strasse zugeschneit. Also ab auf den Highway 50. Aber auch da fahre ich nur bis zum ersten Ausstellplatz wo die Sonne hinscheint. Ohne Pannenstreifen, mit dem vielen Verkehr und dem verschneiten Straßenrand ist mir das zu gefährlich. Also wieder mal Autostopp aber diesmal auf der Autostrasse mit vielen Autos. Nach 20 Minuten nehmen mich Lisa und Eric mit. Sie sind auf dem Weg nach Lake Tahoe zum Skifahren. Auch passionierte Velofahrer. Auf dem Weg zur Passhöhe werden alle Autos angehalten und nur die kommen weiter, die entweder Allrad oder Ketten haben. Was hätten die wohl mit dem armen Velofahrer aus der Schweiz gemacht?

In Lake Tahoe, ich bin schon bereit zur Weiterfahrt, da kommt Lisa gesprungen, sie hätten ein Update gekriegt und ich könne auch in ihrem Appartement übernachten. Da sage ich nicht nein den für die Weiterfahrt ist es doch schon etwas spät. Die Einladung zum Skifahren lehne ich dankend ab. Das wird mir dann doch etwas zu viel. So verbringe ich den Nachmittag an einem kalifornischen Wintersportort mit spazieren am See und "lädele". Ich muss ja auch meinen Proviant für die Wüste ergänzen. Denn jetzt kommt in ein paar 100 Metern die Grenze zu Nevada, dann ein kleiner Pass und dann "the loneliest road".

Lake Tahoe und Carsten City – 26.03.2018

Als Lisa und Eric vom Skifahren zurückkommen begeben wir uns erst mal mit einer Flasche Wein in den Hot Pool. Ich erfahre, dass die vielen SmokStores die ich in California gesehen habe nicht wie bei uns Läden mit E-Zigaretten sind sondern vor allem das seit dem 1.1.2018 legalisiert Haschisch verkaufen.

Lisa arbeitet als Bibliothekarin und Eric als Kellner in einem edlen, französischen Restaurant, wo er die Creme de la Creme der Region bedient. Lohn bekommt er keinen, mit dem Trinkgeld muss er auskommen. Dann sprechen wir noch von allen Reisen die wir gemacht haben und noch unternehmen wollen. Als wir auf die Politik zu sprechen kommen wirds weniger lustig. Eric entschuldigt sich mit bewegte Stimme bei mir und dem Rest der Welt für die Politik seines Landes. Nach einem italienischen Nachtessen geht's dann doch Richtung Bett.

Am Morgen beeile ich mich nicht. Zum Einen fühle ich mich wohl in der Gesellschaft der beiden, zum Anderen ist es zwar schönes Wetter aber auch sehr kalt. Wir frühstücken noch zusammen. Das mir Eric erzählt ich hätte ihn inspiriert und er wolle auch so eine Reise machen freut mich sehr. Noch ein Föteli zusammen und dann gehts doch weiter. Sie auf die Schier ich auf die Räder.

Erst dem See entlang dann über einen Pass. Zum erstem mal richtig auf dem Highway 50. Begonnen hat er zwar schon in Sacramento aber zuerst war der Veloweg parallel und dann der Autostopp Teil. Auf 2250 Meter ist die Passhöhe. Alles Kleider anziehen nützt nichts trotz schönstem Wetter komme ich verfroren in Carsten City an. Das das die Hauptstadt von Nevada ich realisiere ich erst als ich dir Regierungsgebäude sehe. Die heisse Schokolade wärmt mich noch nicht ganz auf. Erst die Dusche bei Joan und Gerry bringt mich wieder auf Touren. Meine Unterkunft wird immer besser. War es am Anfang noch ein Einfaches Zimmer, dann schon ein Eigenes Bad habe ich jetzt schon ein Haus für mich alleine. Die beiden haben zum Essen ein anderes Paar eingeladen die auch Warmshouerhoster sind. Wir lachen viel zusammen.

Ein Vorgeschmack für die nächsten Wochen - 27.03.2018

Ich fahre nicht allzu früh los, denn der Morgen ist noch sehr kalt. Nach 10km der erste Platten. Schnell ist er repariert und weiter gehts. Leicht bergauf und bergab. So richtig vorwärts komme ich nicht 17 km/h obwohl es Flach ist. Ich beobachte den Höhenmeter. Es ist wirklich flach. Nach etwa 20km kontrolliere ich alles. Komisch, die vordere Bremsscheibe ist warm. Nachdem ich das Vorderrad wieder gerade montiert habe läufts wieder besser. Man sollte vielleicht doch die Reparaturen von einem Fachmann machen lassen.

Die Strecke ist ein Vorgeschmack auf die nächsten Wochen. Eine Steigerung, ein Pass und wieder die Abfahrt in die nächste Ebene. Die Landschaft karg. Nur hat's meistens noch recht viel Verkehr. Nach gut 100km bin ich in Fallon dem letzten grösseren Ort und dem letzten Warmshower für lange Zeit. Nicht mehr ganz so luxuriös wie letzte Nacht aber nicht weniger freundlich.

In Fallon mache ich die letzten Einkäufe für die nächste Zeit denn es wird einsam. 75 km sinds bis zum nächsten Restaurant und dann weitere 100 km bis nach Austin, einem Ort mit 60 Einwohner. Und so geht es weiter ca. 700 km. Das bedeutet auch selten ein WiFi und weniger Kontakt zur Heimat.

Austin - 31.03.2018

Ich gewöhne mich schon langsam daran, kalt und schön und es wird schnell wärmer. Nach wenigen km komme ich an die erste Tafel: Highway 50, the loneliest Road. Von dieser Strasse träume ich jetzt fast ein Jahr. Inspiriert von einem Artefilm. (Zu finden auf YouTube unter Highway 50). Ca. 700 km durch eine eine Hochebene nach der Anderen. Getrennt durch kleine und mittlere Pässe. Alles in einer Höhe zwischen 1200 und 2000 Meter. Beendet wird dieser Teil der Reise durch die Rocky Mountens mit einem über 3000 Meter hohen Pass, bevor es dann ins Flachland geht. Wie erwartet ist die Strecke nicht so einsam wie es der Name vermuten lassen könnte. Viel Verkehr ist es alleweil nicht. Und zwischendurch gibt es immer mal ein paar Minuten wo man kein Auto sieht oder hört. Nach 80 km dann zur Abwechslung Middelgate. Eine Bar, Restaurant, Motel und Tankstelle. Sieht aus wie im Wilden Westen.

Gestärkt mache ich mich weiter auf den Weg. Ca. alle 20 km hat es einen Hinweis auf eine Pony Express Station. Jetzt meist völlig zerfallen, wenn überhaupt noch sichtbar. Das war ein Kurierdienst mit wilden Reitern die die Ost-Westpost in 10 Tagen transportierten, anstatt in 3 Monaten wie mit den Postkutschen. Als Reiter wurden junge Männer gesucht die gut mit Waffen umgehen konnten, unerschrocken und mutig waren und Alleinstehend, am besten Vollweise . Wenn ich das mit 10 Jahren gewusst hätte, das Ponys die härtesten und robustesten Reittiere waren, wäre ich nicht so enttäuscht gewesen als ich Pony als Pfadiname bekam. Für mich war Pony nicht mal ein richtiges Pferd auf das man kleine Kinder setzt und sie im Kreise reiten lässt. Jetzt aber hole ich alles nach und reite auf meinem Stahlpony durch den wilden Westen, bewaffnet mit einem Pfefferspray, allen gefahren trotzen. Zu Ehren dieser Geschichte bekommt mein Liegerad jetzt den Namen Pony. Nur Alleinstehend bin ich zum Glück nicht.

Ich nehme noch die nächste Steigung und suche mir dann einen Platz zum schlafen. Mit dem letzten Schluck Kirsch aus dem Flachmann von Misha stosse ich mit Pony auf seinen neuen Namen an.

Die Nacht ist kalt. Noch kälter darf es nicht werden zum draußen schlafen. Meine gewichtsbeschränkte Ausrüstung ist nur bis wenige Minusgrade tauglich. Und dass ich die erreicht habe zeigt der gefrorene Tau auf dem Zelt.

Der Highway 50 soll mich heute nach Austin bringen. Das erste Dorf nach 80 km. Die Strecke geht wie gestern auf und ab, aber wesentlich mehr auf. Und dann komme ich an, wie ein altes Westerndorf ist Austin - wie? Ausser den Preisen ist es ein altes Westerndorf. Das Essen ist schlecht und ein WiFi gibt es nicht in diesem Kaff. Zum Glück habe ich alles für noch einen Tag und fahre mit schwerem Magen weiter. Noch Mindestens 25 km muss ich fahren, denn ich bin schon auf 2000 Meter und es geht erst mal bergauf über 2 Pässe. Eine lange Abfahrt bringt mich dann auf 1750 Meter runter wo es zum Schlafen nicht zu kalt sein sollte.
Hinter einem kleinen Hügel finde ich nahe der Straße aber von dieser nicht einsehbar einen Platz zum Schlafen.

Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

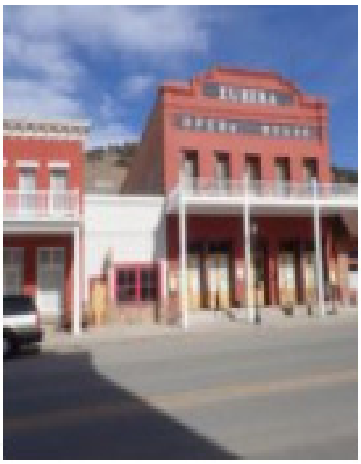
Eureka – 31.03.2018

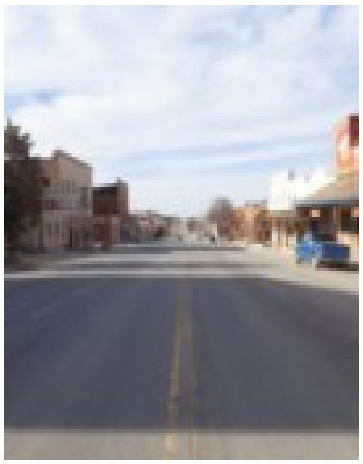
Wieder eine Nacht an der Grenze zum frieren, aber der Morgen wärmt schnell. Die Strecke ist wie in den letzten Tagen einfach. Geradeaus. Es passt mir, wenn alles klar ist. Einfach weiter zum Teil 40 km ohne Kurve. Die Steigungen sind sehr angenehm. Meistens nicht mehr wie 1-2 %. So kann man auch die Abfahrten lange geniessen.

Eureka ist der nächste Ort. Wieder wie Austin? Ich befürchte es. Auf der Karte sieht er gleich aus. 10 km vor dem Ort eine Werbung für ein Stakehouse. Das ist doch schon mal eine Ansage. 2 km vorher ein Supermarkt. Ich ergänze meine Vorräte. Ich komme in den Ort. Ein günstiges Motel hat's. Aber ohne WiFi. Wäsche waschen und Duschen, das tut gut, nach 2 Nächten im Freien. Ein WiFi soll es in der Bibliothek geben. PC's stehen zur Verfügung, Aber kein WiFi. Die Mails kann ich anschauen und habe eine Bestätigung für ein Warmshower in Delta, in 3 Tagen. Aber meine Berichte kann ich nicht senden, die sind auf dem Smartphone. Die einzigen Restaurants mit WiFi sind entweder geschlossen oder es funktioniert nicht. Beim Gang durch die Straßen entdecke ich ein offenes WiFi vor einem anderen Motel. Und es funktioniert. Auf einer Bank vor dem Motel sende ich meine Berichte.

Es hat hier alles was es braucht. Und jetzt gehts ab ins Stakehouse.

En Guete.





Fast bis nach Ely – 01.04.2018

Das Stekhouse war gut, das Essen perfekt und die Nacht im Motel auch. Einzig das WiFi um das Echo der Zeit nachzuhören fehlte.

Ich verlasse Eureka mit einer gewissen Wehmut. Hier war alles bestens und es ist die Hälfte der loneliest Road. Noch 3 Tage und ich bin wieder in einem anderen Abschnitt.

Es ist die härteste Etappe. 128 km und 4 Pässe habe ich heute zu überwinden. Dazwischen die Ebenen. Von der Schweiz her bin ich mich gewohnt, zu sagen nur noch bis dort vorne, aber hier kann dort vorne 30 km weit sein.

Ich bin heute nicht so in Form. Trotz des guten Essens und der perfekten Nacht gehts harzig vorwärts. Nach einer Pause wo ich den letzten der Müslurigel, den mir Nathalie mitgegeben hat, zu mir nehme geht's wieder besser.

Hier hat es nicht alle 20 km eine Pony Express Station. Die Reiter hatten damals 2 Minuten Zeit um das Pony zu wechseln und sich frisch zu machen. Mein Pony muss ich nicht wechseln, es hält die ganze Reise durch aber ich brauche eine Pause und dafür brauche ich mehr wie 2 Minuten.

Als ich mich auf der 4. Passhöhe mich neben mein Pony setzte sieht das ein entgegen kommender Autofahrer, bremst, fährt zurück. Ob es mir gut gehe, ob ich was brauche, Wasser, Nahrung? Ich verneine, Ich sei nur etwas müde aber bis Ely gehts ja nur noch bergab. Er wünscht mir eine gute Reise und fährt weiter. Eine schöne kurze Begegnung. Ich nehme mir vor auf meiner nächsten Reise mit dem Auto, es wird zum Nordkap sein, immer genug Wasser und etwas Veloteile dabeizuhaben, damit ich notfalls auch helfen kann.

5 km vor Ely finde ich einen Platz für die Nacht. Mein Zelt verschwindet fast unsichtbar zwischen den Büschen.

Der Vorbote des Frühlings – 03.04.2018

Die Nächte werden weniger kalt. Obwohl ich auf über 2000 Meter bin friere ich nicht. Das Aufstehen ist dann doch etwas unangenehm. Mein Platz schaut gegen Westen, das heißt ich sehe zwar die Sonne wie sie den gegenüber liegenden Hang erwärmt, ich jedoch bin im Schatten.

5 km weiter in Ely im Casino gibt's Frühstück und ein WiFi. Die Eier, die Rösti und der Speck wandern in meinen Magen, der Reisebericht, die Bilder und ein paar WatsUp nach Europa.

Dann aber geht's weiter. Der Rückenwind schiebt mich. Glück? Nicht nur, schon auf der Route 66 vor 3 Jahren habe ich mir gedacht eigentlich sollte man die Strecke in die umgekehrte Richtung fahren. Aber bei der Route 66 geht das nicht, schon aus geschichtlichen Gründen. Aber ich bin nicht auf der 66 und so habe ich die Windmässig richtige Richtung gewählt und er schiebt mich, der Rückenwind. Überhaupt, mit dem Wetter habe ich Glück. Es sind die ersten Tage mit denen diese Reise angenehm möglich ist. Aber das Sprichwort sagt ja, wenn Engel reisen lacht der Himmel. Besonders freut mich auch ein älterer Mann, der mit einem kleinen Golfwagen entgegen kommt und sagt, ich sei der erste Vorbote des Frühlings. Das bin ich gerne. Anscheinend gibt's im Sommer noch viele, die diese Strecke per Rad fahren.

Und so fahre ich eine Hochebene nach der anderen. Man kann sich gut vorstellen wie das in früheren Zeiten gewesen sein muss, als die Leute mit den Pferdekarren Richtung Westen zogen, dem Gelobten Land Kalifornien zu und nach jeder überwundenen Hügelkette die nächste sahen und nicht wussten wann sie ankommen würden.

Ich weiss genau wie weit es noch geht. Mit meinen Navigationsapps mache ich mir manchmal den Spass eines Höhenmeter Countdown. Noch 33 Meter bis zum Pass, 32, 31 meistens stimmt es auf wenige Meter genau. Meine Überraschungungen beschränken sich auf mehr oder weniger sympathische Zwischenhalte. Diesmal ist er weniger Sympatisch. Das Border In an der Grenze zu Utha. Unfreundliche Bedienung, zum Campieren ein Kiespatz und zum Essen ein Casino wo man sich vor den Geldspielautomaten noch Chips und Chickenwings dazubestellen kann.

Ich fahre weiter und verlasse dabei Nevada und komme euch, wegen der Zeitverschiebung eine Stunde näher. In der Ebene keine Möglichkeit ein Zelt aufzubauen. Aber man sieht das Ende der Ebene. Ist ja gleich davorne . Und wieder 20 km. Dann sehe ich gleich davorne einen Wald. Nochmal 15 km. Aber der Wald bringts. Unter ein paar Bäumen stelle ich mein Zelt auf. Der Boden ist sandig aber mit Hilfe des Velos und ein paar Ästen hälts trotzdem.

Ein Bilderbuchabend. Ich muss auch nicht gleich ins Zelt als es dunkel wird denn es ist noch angenehm warm. Doch wie das so ist bei Vollmond, kaum wirds dunkel wirds auch schon wieder hell wegen dem aufgehenden Mond. Da muss ich die Betrachtung des Sternenhimmels auf später verschieben.

Ruhetag in Delta – 04.04.2018

Es wird immer besser. Sogar das Aufstehen fällt leicht bei diesen angenehmen + Temperaturen. Die Strecke beginnt wieder mit 2 Pässen doch dann geht's fast nur noch runter. Ein weisser PickUp hält auf der Seite an und winkt mir zu. JP? Er sei Dick. Mein Gastgeber heute Abend. Sie sind auf dem Weg nach Ely zu einer Abdankung, so gegen halb sieben seien sie wieder zurück. Ich solle schon ins Haus gehen und mich Duschen und einrichten.

Die Landschaft wird langweiliger. Kleine Büsche auf beiden Seiten und das soweit das Auge reicht. Die letzten 40 Kilometer kommen mir lange vor. Da beginnt man sich manchmal zu fragen, wieso machst du das überhaupt.

Irgendwann komme ich dann doch mal in Delta an und finde Dicks Haus. Etwas komisch kommt es mir schon vor so in ein fremdes Haus zu gehen. Aber es ist alles so wie beschrieben, da nehme ich an ich sei schon im richtigen Haus.

Meine Gastgeber helfen mir meinen Weg für die nächsten Tage zu finden. Der Vorschlag meiner App führt über 3200 Meter. Wir finden einen anderen Weg. Nur 2500 sind angesagt.
Den Vorschlag von Dick einen Tag hier auszuruhen nehme ich gerne an. Die 3 Tage a je 125 km und etlichen Höhenmetern waren vielleicht doch etwas viel.

Dick hat mir seinen Laptop zur Verfügung gestellt und so verbringe ich den Morgen damit meine Route zusammenzustellen und auf die Uhr zu übertragen, Fotos zu sichern und meinen nächsten Gastgebern zu schreiben. Dann aber gehts ab nach Delta Downtoun. Mc. Donalds, 2 Einkaufsläden, Tankstellen und sogar ein Restaurant gibt es. Ich mache ein Picknick im Stadtpark und ein paar kleine Einkäufe. Auf dem Rückweg entdecke ich noch 2 Museen. Das Topasuseum erzählt die Geschichte eines Internierungslagers für Japaner, die im Kalifornien während des Überfalls auf Pearl Haber lebten. Das Lager war mitten im Nichts, das ich gestern durchquert habe. Das Andere, das Great Basin Museum war einfach eine Ansammlung alter Gegenstände aus der Umgebung. Telefonzentralen, Autos, Uniformen und Häckeldecken.

Zurück zuhause freut sich der Hund, dass wieder jemand mit ihm Fussball spielt.

Erster Reisekoller? – 06.04.2018

Erstmal vielen Dank an alle die ab und zu mal einen Kommentar schreiben. Da sehe ich das mein Blog gelesen wird und motiviert mich zum Schreiben. Übrigens lohnt es sich auch mal, unten bei meinen Artikeln auf „Kommentare anzeigen“ zu klicken, es hat ganz interessante und lustige dabei. Doch nun weiter zu meiner Reise.

Ich verbringe noch einen intetessanten Abend mit Becky und Dick. Wir schauen zusammen nochmals die Route für die nächsten Wochen an. Ich bin den Beiden dankbar für den Ruhetag hier. Die Erholung war nötig.

Trotz dem Ruhetag tue ich mir am Morgen schwer mit dem Aufbrechen. Kaum auf dem Velo geht’s besser. Aber nicht für lange. Die Landschaft ist langweilig wie vor 2 Tagen und das Velo kommt nicht recht vorwärts. Erschwerend kommt hinzu, dass mein Tacho nicht mehr funktioniert. Vor Delta hat er angezeigt dass ich die Batterie wechseln muss und jetzt wo ich das gemacht habe funktioniert gar nichts mehr. So kann ich nicht mal beobachten wie es doch vorwärts geht. Denn nach 60 km komme ich zu einer Tankstelle mit Restaurant und sogar ein Subway. Da hat’s WiFi. Ich esse ein Sandwich und telefoniere mit Nathalie. Das ist ein Aufsteller. Nachher gehts viel besser. War das jetzt schon der Reisekolller? Etwas früh schon nach 2 Wochen . Oder bin ich nur einfach so verwöhnt mit dem schönen Wetter der letzten Zeit, dass ein Tag bewölkt einen Absteller auslöst? Oder gar Heimweh? Das wäre ja was ganz neues. Das es nach dem Telefon mit Nathalie plötzlich besser geht spricht dafür.

Bei Salina verlasse ich den Hwy 50 und nehme die 24 für 300 km. Der Her 50 vereinigt sich mit der Interstate 70 zu einer Autobahn.

Nach 120 km wirds wieder richtig schön, es geht in die Berge. Ich fahre noch 10 km weiter und finde wie immer einen genialen Platz für die Nacht. Nach dem Aufstellen des Zeltes gehe ich 50 Meter rüber an einen sonnigen Platz und beginne meine QiGong Übungen. Plötzlich ein Getöse hinter mir und ich sehe 3 Rehe, die wie wahnsinnige an mir vorbei auf mein Zelt zu stürzen. Knapp daran vorbei. Wahrscheinlich machen die das jeden Abend und sind ab der Tatsache dass ich da war genauso erschrocken wie ich.

Nicht mehr ganz so warm wie letzte Nacht draußen, so dass ich ins Zelt gehe und die Sterne, die Wolken sind weg in der Zwischenzeit, verpasse.

Die Nacht – 07.04.2018

Es geht rauf. In 2 Steigungen auf 2580 Meter. Aber es läuft gut heute. Der Verkehr hat zwar zugenommen gegenüber der loneliest Road aber ist immer noch erträglich. Als ich dann am Abend, nach 90 km Torrey erreiche entscheide ich mich für ein Motel. Ich bin immer noch auf 2150 Meter und da könnte es zu kalt werden.

Ein sehr schönes Motel habe ich gefunden mit einem Restaurant das keine Wünsche offen lässt.

Und dann die Nacht, ich gehe früh schlafen. Um Mitternacht wache ich auf, will aufstehen und plötzlich von einem Moment auf den Anderen beginnt sich alles zu drehen. In einer Heftigkeit wie ich das noch nie erlebt habe. Ich mache Licht um einem Fixpunkt zu haben aber der dreht sich genauso wie alles andere. Es dauert eine Weile bis ich entdecke dass es besser geht wenn ich mich nach vorne bücke. Durch das ganze Drehen ist mir auch schlecht geworden. Ich schaffe es zur Toilette. Ich versuche mich hinzulegen aber sofort dreht sich wieder alles. Es dauert sicher eine Stunde bis ich merke dass auf dem Bauch liegen besser geht. Nach einer weiteren Stunde kann ich es mit schlafen wieder versuchen. Es ist mir unwohl mit sowas was ich keine Ahnung habe was das sein kann. Am frühen Morgen telefoniere ich mit einem Arzt von Telmed. Der Arzt stellt mir alle möglichen Fragen. Von Ohren zu Herz bis zu Durchblutungsproblemen hält er alles für möglich. Ich solle einen Arzt aufsuchen. Leichter gesagt als getan. In dem Dorf in dem ich bin hat es keinen, entweder muss ich 20 km zurück und bergauf oder 60 km weiter aber bergab. Inzwischen geht es mir schon fast ganz gut, also beschliesse ich weiterzugeben.

Weiter bedeutet durch den Capitol Reef Nationalpark. Eine wunderschöne fahrt. Fast könnte man die letzte Nacht vergessen. Ich mache eine kleine Wanderung im Park. Aber die Nacht macht mir immer wieder sorgen. Von langsamer weiterfahren über abbrechen bis zur Überlegung dass ich eine Versicherung gemacht habe, die Nathalie den Flug zu mir bezahlt wenn ich 7 Tage ins Krankenhaus muss. Also klar, in Hanksville zum Arzt obwohl ich mich schon lange wieder perfekt fühle. Ich frage im Lebensmittelladen nach bei der letzten Tankstelle im Ort dort könne man mir weiterhelfen. Die erste Dame weiss gar nichts, die 2. holt den Chef. Und der meint am Dienstag kommt der Arzt. Aber er tätigt ein Telefon und meint ich soll warten. Bald kommt eine nette Dame mit einem Köfferchen. Wieder die Fragen und an der Art der Fragen erkenne ich dass sie versteht was sie tut. Dann wird noch der Blutdruck und der Puls überprüft. Ganz klar, meint sie, Dehydriert. Und nicht nur Wasser

sondern so ein grässliches Sportlergetränk mit allen nötigen Wirkstoffe. Zum Glück gibt es diverse Sorten. Ich kaufe 6 verschiedene Flaschen und gehe zurück ins Dorf auf den Campingplatz.

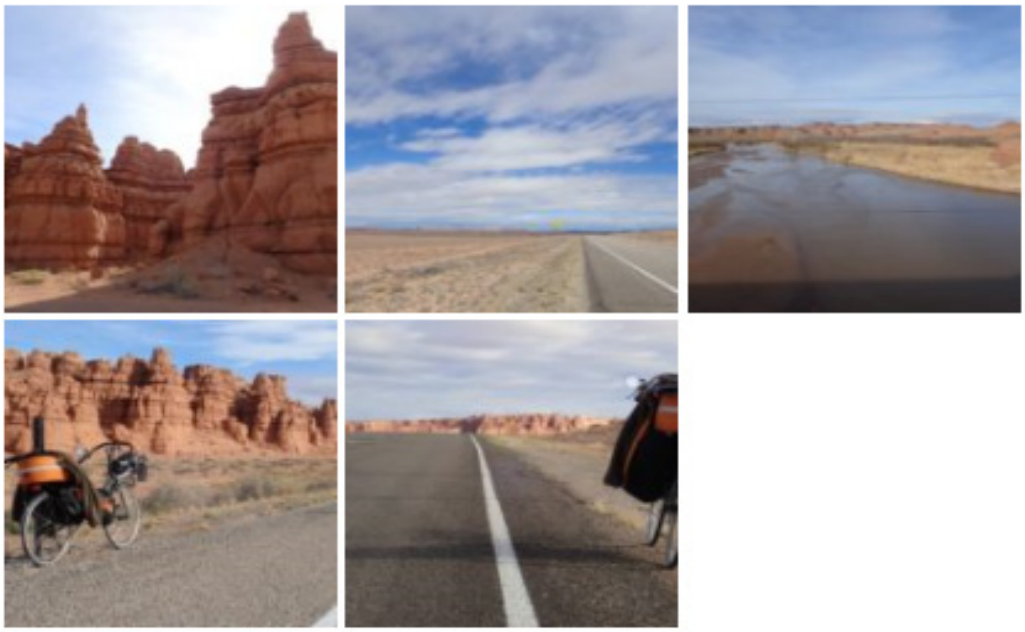
Es ist ein schöner Platz mit einer Zeltwiese. Von meinem Nachbarn höre ich einen ostschweizer Dialekt. Wunderbar wieder mal zu reden wie einem der Schnabel gewachsen ist. Sie sind ein pesioniertes paar die nur zwischendurch mal nach hause gehen um die Enkelkinder zu Hüten, sonst aber in der ganzen Welt auf Velotouren sind. Diesmal ausnahmsweise mit dem Auto wegen der Enkelkinder, die müssen sie in 2 Wochen wieder hüten.

Die Zweifel – 09.04.2018

Am Morgen ist mir wieder etwas schwindlig. Nur ganz wenig. Ich packe zusammen und fahre los. Eigentlich geht's wieder ganz gut. Es ist halb bewölkt, nicht zu kalt und eine superschöne Strecke. Aber die Zweifel beginnen zu nagen. Ich male mir wieder alle möglichen Schreckenszenarien aus. Es fällt mir schwer die schöne Fahrt zu geniessen. War da nicht ein Stechen? Könnte da nicht doch etwas Kopfweh sein? Werde ich zum Hypochonder? Bis nach Moab sinds 2 Tagesreisen. Mit meinen Zweifeln eindeutig zu viel.

Ich erreiche den Interstate 70, das Ende der 24 gegen 14h und beschliese es wieder mal mit Autostopp zu versuchen. Zuerst hält ein skandinavischer Tourist mit dem kleinsten Wagen den man sich vorstellen kann. Er entschuldigt sich für den kleinen Wagen und ich muss ihn ohne mich weiterziehen lassen. Dafür halten nachher gleich 2 PickUps. Der eine sogar mit einem riesigen Anhänger. Und da schieben wir mein Velo rein. Sie bringen mich zu einer Tankstelle wo alle, die nach Moab fahren nochmal auftanken. Der Eine versucht dann noch erfolglos alle tankender PickUps zu fragen, besorgt mir noch ein Papier mit der Aufschrift Moab und bringt mich zur richtigen Autobahnauffahrt. Für mich sieht das nicht gerade erfolgversprechend aus, und es beginnt auch schon zu regnen aber tatsächlich nach kurzer Zeit werde ich mitgenommenen.

Schon auf der Fahrt nach Moab findet mir dieses Paar eine günstige Unterkunft.



Der Arztbesuch – 09.04.2018

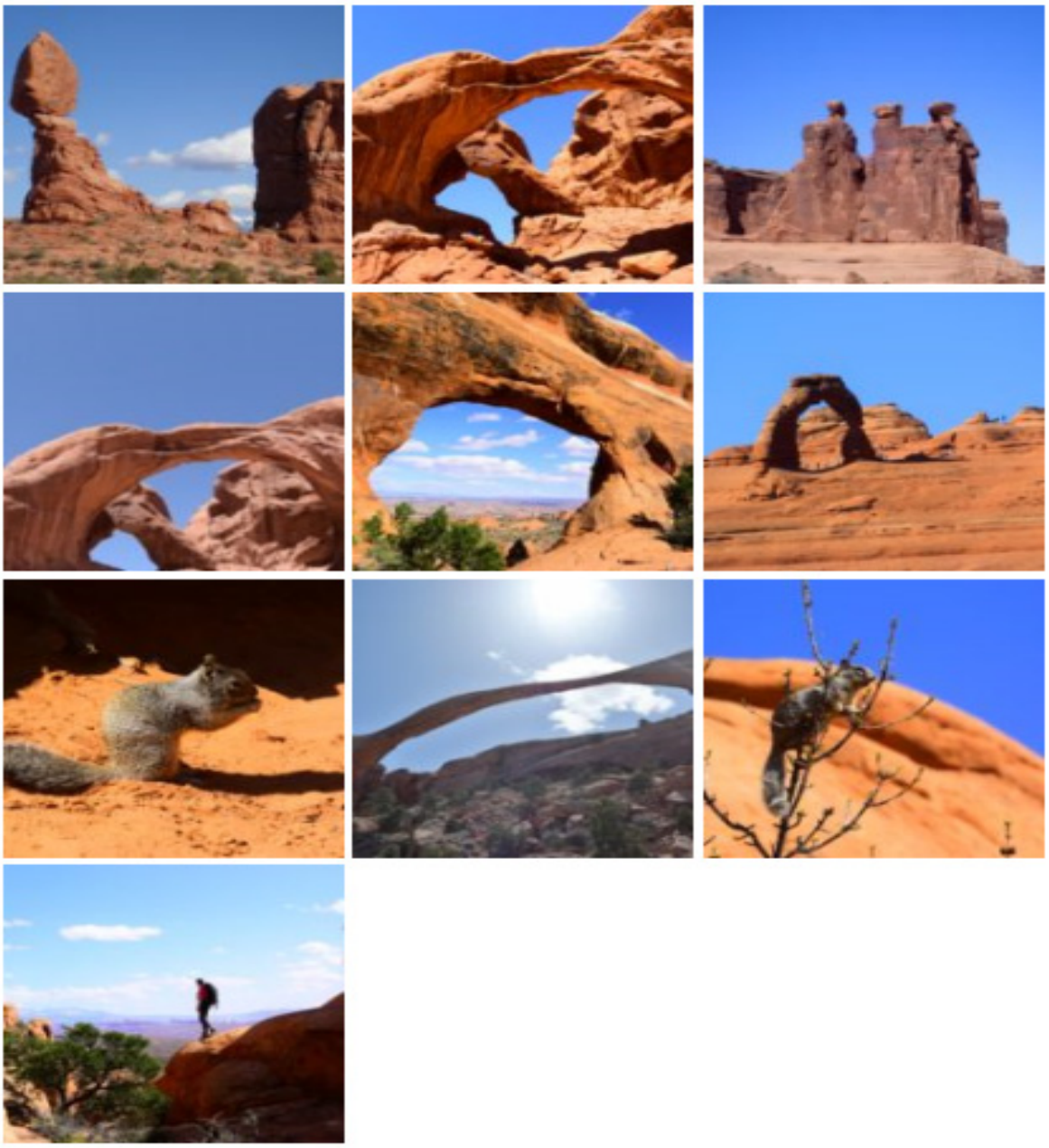
Beim Einchecken höre ich eine Stimme auf Französisch hinter mir; aus La Chaux-de-Fonds , es ist ein Paar aus Genf. Kurzerhand machen wir ab zusammen Essen zu gehen. Ich erkundige mich noch wegen eines Arztbesuches. Die Notfallstation ist jederzeit offen. Da müsse ich aber mindestens mit Kosten von 1500$ rechnen. Vorher machen die gar nichts. Die nicht Notfallstation ist auch am Sonntag offen von 11-17h. Nicht gerade Ideal, aber kein Problem.

Als wir dann Essen gehen wollen verzögert sich alles etwas und dann kommt Alexis alleine. Florence seine Frau hat plötzlich eine Magenverstimmung und sie will schlafen. Aber das sei kein Problem, sie ist Ärztin und wisse sich zu behandeln. Hab ich da Ärztin gehört? Wir lassen sie natürlich schlafen. In der Brauerei wo wir Essen wollen wird Alexis nach dem Pass gefragt. Er zeigt die ID. Nein es müsse der Pass sein. Und wenn er keinen Alkohol trinke? Nein, schon der Aufenthalt im Lokal sei illegal. Für mich ist alles kein Problem. Sehe auch schon etwas älter aus. Aber auch bei Alexis hat man nicht den Eindruck er sei noch ein Teenager. Er fährt zurück zum Hostel und kommt mit dem Pass. Dieser wird gleich noch gescannt. Er sei jetzt registriert, das nächste mal würde es dann ohne Pass gehen.

Am Morgen geht es meiner Ärztin wieder besser und wir setzen uns zusammen. Ich erzähle ihr die ganze Geschichte, es ist mir wieder etwas schwindelig, aber nichts tragisches. Für sie ist der Fall klar. Irgendwelche Steinchen, die sich im Innenohr verschoben haben. Etwas unangenehmes zwar aber nicht gefährliches. Die Symptome stimmen exakt mit ihren Erfahrungen und dem Lehrbuch überein. Sicher kein schwehrwiegendes Problem sonst hätte ich noch andere Erscheinungen wie Taubheit, Lähmungen oder schmerzen in der Herzgegend. Übrigens, in einem Blogkommentar wurde mir dieselbe Diagnose auch schon gestellt.

Übrigens ich stelle das ganze Gespräch mit Forance und ihre Einschätzung natürlich vereinfacht dar. Als Profi muss sie sich etwas differenzierter ausdrücken.

Zur Sicherheit nehme ich „meine Ärztin“ gleich auf die heutige Wanderung mit – oder genauer gesagt sie nehmen mich mit. Route und Auto sind von ihnen. Wir verbringen einen herrlichen Tag im Arches Nationalpark. Davon zu erzählen macht keinen Sinn. Dafür sind die Bilder da. Am Abend fahren die beiden auf einen Campingplatz im Canionlands Nationalpark und ich zurück in mein Hostel.



Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

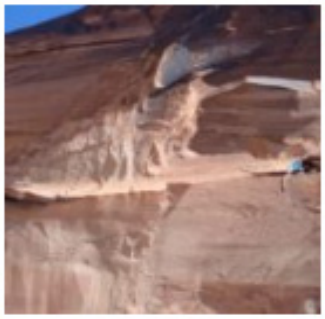
Moab – 10.04.2018

Mein Hostel das „Lazy Lizerd“ ist etwas außerhalb von Moab. Mit Bäumen rundherum und einem Picknickplaz. Drinnen hat es eine Gemeinschaftsküche, Esstische und eine gemütliche Ecke. Es ist viel los. Es wird erzählt von den gemachten und geplanten Wander und Bike – Touren. Moab ist das Bikerparadies. Als Tourenfahrer bin ich da schon fast ein Exot. Für die Weiterfahrt bekomme ich noch einige Tipps, die ich aber allesamt nicht befolgen werde. Ich hoffe ich werde das nicht bereuen, denn schon am ersten Tag meiner Weiterreise sind 24 km Singeltrail auf dem Programm. Das können perfekte Natursträschen sein aber auch Sand oder Schotterpisten wo es für mich nichts anderes als stossen gibt.

Aber so weit ist noch nicht, ich bleibe noch einen Tag hier.

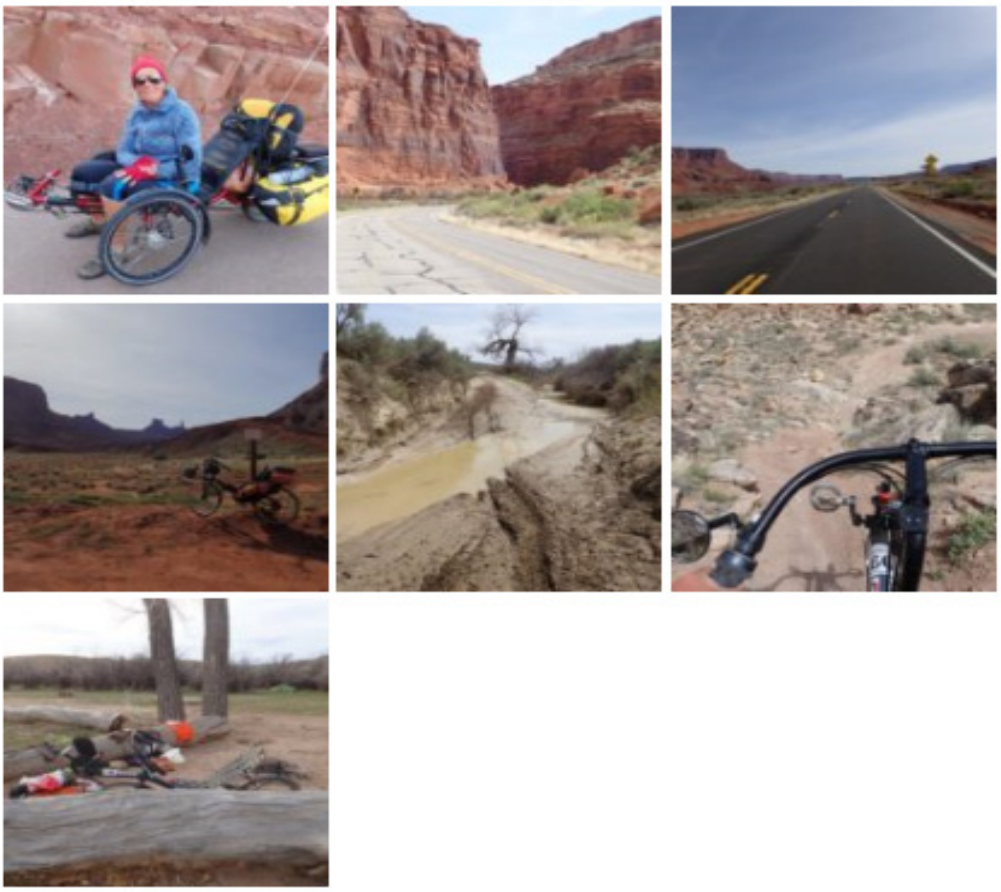
Eine kleine Runde den Colorado-River entlang Richtung Westen habe ich mir für heute ausgesucht. Erstaunlich das dieser ruhige Fluss später mal durch den Grand Canyon fliegst und diesen sogar erschaffen hat.

Zurück im Hostel kommt gleichzeitig eine über 70 jährige Frau mit einem Trike an. Von denselben wie wir auch 2 Stück zuhause haben. Sie ist für 4 Monate unterwegs aber welche Strecke sie fährt hab ich noch nicht rausgefunden. Ich für meinen Teil muss mich für meine Weiterfahrt Morgen vorbereiten. Dann gehts wieder richtig los. Ich freue mich darauf.



Singeltrail – 11.04.2018

Die ältere Dame aus Frankreich mit dem Trike ist gleichzeitig mit mir zur Abfahrt bereit und wir haben die ersten 8 km gemeinsam. Dann fährt sie nach Norden und ich dem Colorado entlang. Wunderbar wie sich der Fluss durch die Schlucht Richtung Osten schlängelt. Nach 60 km kommt die Entscheidung. Bleibe ich auf der getreten Straße und gehe das Risiko ein auf die Interstate (Autobahn) zu müssen oder nehme ich die Abzweigung, wo ich, gemäss GPS 15 km Singeltrail und 24 km Naturstrasse vor mir habe. Es ist noch nicht mal 11h also entscheide ich mich für den kleinen Weg. Es beginnt ganz einfach. Die Straße zwar unbefestigt aber in gutem Zustand und ich komme gut voran. Die kurzen heftigen Anstiege stosse ich. Doch die Anstiege häufen sich und werden länger und auch der Weg wird immer schmaler und steiniger. Bald bin ich mehr am tragen wie am Schieben. Die kurzen Abfahren gehen rassig und meist kann ich auch gut den grösseren Steinen ausweichen. – Meist. Einen hab ich erwischt und das genügt bei meinen schmalen Reifen für einen Plattfuß. Wechseln und weiter. Schieben, tragen, fahren. 2 Pässe sind zu überwinden. Der einzige Mensch der mir begegnet ist ein Mountainbiker der ganz erstaunt ist jemanden zu treffen, aber ja, das ist der richtige Weg nach New York. Er erzählt mir noch von einem Campingplatz sobald ich die geteerte Straße erreicht habe nach rechts. Trotz aller Voraussicht bei den Abfahrten muss ich nochmals einen Schlauch wechseln. Eigentlich wollte ich heute noch weiter fahren, aber als ich zur getreten Straße komme ist es schon halb fünf und ich gehe auf den Campingplatz. Ist etwas übertrieben, eine Tafel, die sagt, dass man da Übernachten kann und ein kleines Häuschen mit einer Toilette. Auch kein Wasser. Aber ein schöner Platz für ’s Zelt und mehr brauche ich nicht.



Der Wind – 13.04.2018

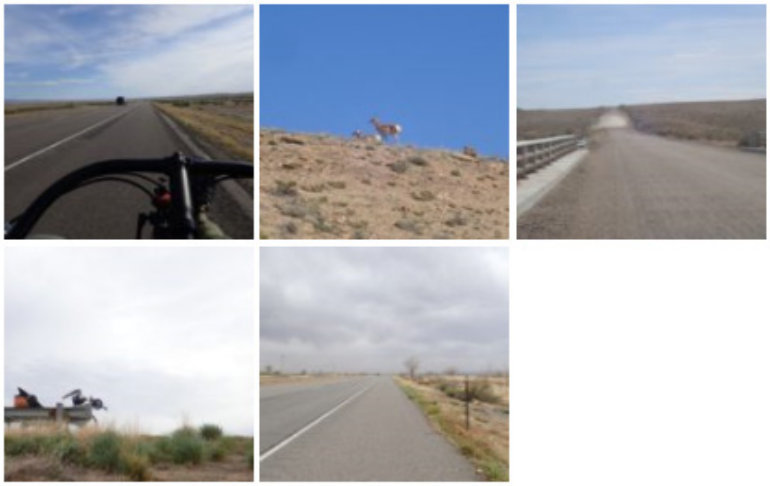
Ich befinde mich wieder mal auf der Autobahn. Irgendwo habe ich eine kleine Abzweigung verpasst und das Pipsen der Naviuhr nicht bemerkt und schon ist es die Interstate 70. Aber die ist sehr angenehm zum fahren. Wenig Verkehr, einen breiten und sauberen Pannenstreifen und ein Strassenbelag fein wie Seide. Nach 25 km komme ich wieder auf eine Nebenstrasse. Zwischendurch fehlt der Teerbelag und es ist eine staubige Piste. Ich sehe einen Lastwagen der eine riesige Staubwolke hinter sich her zieht auf mich zukommen. Ich bereite mich vor und verstecke die Nase im Ellbogen. Doch der Lastwagen bremst weit vor mir ab und fährt im Schritttempo an mir vorbei und noch ein gutes Stück weiter bis er wieder beschleunigt. Und da muss ich wieder mal, zur speziellen Freude von Cornelia, den amerikanischen Autofahrern ein Kränzchen winden. Ich hab das ja schon auf der Route 66 bemerkt wie rücksichtsvoll die Autos gegenüber den Radfahrern sind. Und es fällt mir wieder auf. Auch diesmal, in Kalifornien sind die Autofahrer fast so schlecht wie in Europa aber je mehr ich mich der Westküste entferne desto angenehmer sind sie.

Irgendwo verlasse ich Utha und bin nun in Colorado. Beschriftet ist nichts aber hier darf ich wieder einen Joint rauchen. Dürfen, zum Glück nicht müssen.

Grand Junction ist die erste grössere Stadt seit Sacramento, aber ich verpasse sie. Der Veloweg ist so schön und der Rückenwind treibt mich so rassig voran, dass ich es erst realisiere als ich schon am Zentrum vorbei bin. Aber das macht gar nichts den meine neuen Gastgeber wohnen im Süden der Stadt.

Diesmal stelle ich mein Zelt im Garten auf. Verbringe aber den Abend mit Jenny, Janet und Travis in deren Salon. Jenny wohnt eigentlich in Montrose und schlägt mir vor dort bei ihr zu übernachten. Ich aber möchte morgen eher etwas weiter fahren denn bis Montrose sind es nicht mal 100 km ohne wesentliche Steigungen und am Tag darauf hat's dann 2 Pässe um die 2600 Meter.

Die Nacht ist windig. Der lässt mich zwar nicht so gut schlafen aber die Vorfreude auf einen Wind der mich richtig Osten trägt stellt sich ein. Nun, der Westwind kommt heute von Südwesten und meine Strecke für heute führt nach Süden. Pech gehabt. Zum Glück ist der Pannenstreifen hier sehr breit, so dass ich mir eine, vom Wind beeinflusste, schwankende Fahrweise erlauben kann. Ein kurzes Stück dreht die Straße in die Windrichtung nur um mir zu zeigen wie schön es sein könnte. Gegen Abend nimmt der Wind an Heftigkeit zu und ich muss mich konzentrieren um wirklich auf dem Pannenstreifen zu bleiben. Auch die Bewölkung nimmt zu und es sieht nach Regen aus. Eine Stunde später fahre ich immer noch in der Sonne und immer noch sieht's nach Regen in 5 Minuten aus. Als ich dann in Montrose ankomme realisiere ich dass das kein Regen ist sondern vom Wind aufgewirbelter Staub. Ich ziemlich erschöpft und bin froh um das Angebot von Jenny bei ihr zu schlafen. Sie ist schon zuhause und zeigt mir ihren Wohnwagen hinter dem Haus der mein jetzt mein Zuhause ist.



Montrose – 14.04.2018

Ich bin also in meinem Wohnwagen es ist ein schöner aus den 50er Jahren. Vorher waren wir noch in einer Brauerei eine Pizza essen.

Ich schlafe perfekt. Als ich am Morgen zum Fenster hinausdchaue kann ich es kaum glauben. Alles ist weiss. Etwa 5 cm hat es geschneit. Da fällt mir die Entscheidung nicht schwer noch einen Tag hier zu bleiben.

Etwas Lädele in der Stadt, die nicht so klein ist wie erwartet. Ich besuche einen Outdoorladen, einen Bikeshop und esse mein Frühstück in einer Bäckerei. Zurück bei meinem Camper repariere ich die gelöcherten Schläuche, gestern musste ich auch noch einen wechseln und mache mich dann an die weitere Tourenplanung. Ich bin weit hinter meinen 80 km pro Tag hintendrein und der Ruhetag bringt mich auch nicht weiter. Aber ich habe fast alle Berge hinter mir. Morgen noch 2 2600er Pässe und übermorgen ein Aufstieg auf 3450 Meter, der Monarch-Pass und dann geht's nur noch runter in die Ebene nach Kansas. Da gibt es dann mehr km pro Tag. Wenn ich da nicht mit langen Regenzeiten rechnen muss und die Langzeitprognosen für's Wetter sind gut, sollte es schon noch bis New York reichen. Und wenn nicht – gibt's auch noch andere Verkehrsmittel wie ich ja schon erfahren habe. Aber erst mal schauen was die nächsten Tage bringen. Die schöne Abendstimmung lässt hoffen.

Gunnison – 15.04.2018

3 Pässe sind heute auf dem Programm gestanden. Der höchste davon 2650 Meter und dazu 110 km Strecke. Es beginnt gut. Schönster Sonnenschein, nur etwas kalt. So um die -2 Grad. Das was die Sonne wärmt geht durch die steigende Höhe wieder verloren. Ein kleiner Rückenwind ist beim Fahren angenehm. Aber ich kann nicht anhalten. Kaum stehe ich wird die Kälte ungemütlich und so fahre ich die 110 km ohne richtige Pause. Der letzte Pass für heute ist der zweithöchste und auch der zweitletze der ganzen Tour. Morgen kommt noch einer. 3450 Meter und dann gehts runter und flach, bis mindestens St. Louis Ich freue mich aufs Flache. Die Höhenmeter bis dahin habe ich etwas unterschätzt.

In Gunnison bin ich wieder bei einer Warmshower Familie. Sie reisen im Juni in die Schweiz und so kann ich ihnen mit einigen Tipps helfen.

Monarch-Pass – 16.04.2018

Wieder einmal fahre ich am frühen Morgen in die Sonne. Die 53 km leichte Steigung kommt mir sehr lange vor. Aber es dauert. Doch dann steigt es richtig. 14 km ohne Gnade gehts rauf. Ich spüre die Höhe. Abwechselnd stossend und fahrend erreiche ich dann doch die 3450 Meter. Es sieht gar nicht so hoch aus. Die Baumgrenze ist noch lange nicht erreicht und doch bin ich 1000 Meter höher als auf den hohen schweizer Alpenpässe. Es ist ein besonderer Punkt für mich. Nicht nur dass ich noch nie mit dem Velo so hoch war, es ist der höchste Punkt auf meiner Reise und vor allem ist es die Continental Divide. Das heißt des Wasser das auf der westlichen Seite des Passes hinfällt fliesst in den Pazifik, dasjenige auf der Ostseite in den Atlantik. Für mich bedeutet das, das es jetzt erst mal runter geht, mit einer kleinen Gegensteigung in die Ebenen von Kansas.

Aber erst mal nach Salina. Die 40 km mache ich in etwas mehr als einer Stunde. Ein attraktiver Ort. Kleine Läden, eine Microbrauerei wie in jedem Colorado-Städtchen und angenehme Bars. Meine Warmshower-Gastgeberin arbeitet in einem Biokreuterladen. Nach einer kurzen Stadtbesichtigung fahren wir zu ihr nach hause wo ich mich Duschen und erholen kann. Sie geht wieder arbeiten und ich schreibe und warte aufs Essen um 19h.

Es geht runter – 17.04.2018

Wiedermal verbringe ich einen schönen Abend mit meiner Gastfamilie und wir plaudern über unsere Velopläne, das Leben und die Politik. Ich werde wohl keinen Trumwähler finden auf meiner Veloreisen. Wahrscheinlich sind die keine Warmshowergastgeber.

Als ich am Morgen losfahre spaziert mitten im der Stadt gemütlich ein Reh über die Straße. Meine Route führt durch eine Schlucht Richtung Osten. Ganz neu für mich ist, dass ich bergab fahren kann und dabei nicht denken muss, dass ich das wieder rauffahren muss – nein es geht nachhaltig bergab. Als ich nach 91 km in Canon City ankomme frage ich mich ob ich meinen Warmshowerplatz bleiben lassen soll und noch 60 km weiter fahre. Ich entscheide mich trotzdem nur noch 18 km zu fahren und den Luxus eines Bettes zu genießen. Dafür werde ich morgen früh losfahren und mit dem angesagten Rückenwind vielleicht sogar eine Rekordfahrt machen.

Wind 2 – 18.04.2018

Das erste mal ist es angenehm Warm. Ich bin sogar früher dran als sonst und doch, keine Handschuhe, die Jacke offen. Der Wind bläst mich Richtung Osten. Meine Übersetzung arbeitet gut bis 40 km/h. Darüber muss ich zu schnell pedalen und ich komme häufig an diese Grenzen. Zwischendurch dreht sich die Strasse und ich muss mit Seitenwind fahren. Das ist anstrengend und ich muss mich voll konzentrieren um nicht auf die Autofahrban geblasen zu werden. Zum Glück ist das nur mal wieder für eine kurze Zeit, um mir zu zeigen wie anstrengend es auch sein könnte. Der Aufgewirbelte Staub macht mir aber zu schaffen. Nicht nur dass man bei schönstem Wetter manchmal kaum 50 Meter weit sieht. Auch Ohren, Nase und Mund sind voll. Aber da habe ich doch extra vorgesorgt Nach einem kurzen Halt sehe ich doch wie der perfekte Pony-Express-Reiter aus. Ich nehme eine Abkürzung von dem Highway 50. Eine kleine Strasse, kein Verkehr und ein perfekter Strassenbelag. Nach 25 km zeigt sich wieso niemand diesen Weg nimmt. Die Fortsetzung ist eine Naturstrasse. Die Geschwindigkeit reduziert sich auf 30 km/h. Immer noch schnell für den Strassenzustand. Wo genau ich fahre sehe ich nicht, da der aufgewirbelte Staub die Fahrbahn nicht erkennen lässt. Abgebrochene Teile von Büschen tanzen neben mir her und laufen mit mir um die Wette. Es sieht lustig aus wie sie zu hunderten auf und ab hüpfen wie keine Tiere. Plötzlich wieder wellblech Piste. Aufs geratewohl versuche ich nach links auszuweichen um einen ruhigeren Srassenteil zu finden und gerate in Sand. Ohne die geringste Chance zu reagieren liege ich auf der Straße. Tut was besonderes weh? Nein. Kontrolle von Velo und Gepäck – alles in Ordnung. Aber bis ich weiterfahren will haben sich mehrere Buschteile in Rädern, Bremsen, Schaltung und Schutzblech verfangen. Ich befreie das Vorderrad dann das Hintere aber da ist das Vordere schon wieder voll.

Also beide gleichzeitig und sofort losfahren. Ganz klappts nicht, es klappert überall aber ich kann fahren. Die Naturstrasse ist nicht ganz so lange wie befürchtet und so habe ich das letzte Stück nochmals genussfahrt mit 40 km/h. Eigentlich wollte ich noch etwas weiter fahren und in einem State Park Zelten aber der Wind gibt mir zu denken. Und so nehme ich ein Motel. Um 3h nachmittags komme ich an und habe 191 km zurückgelegt mit 635 Höhenmetern und fühle mich nicht völlig erschöpft. Und ich muss auch sagen, obwohl die Stecke nicht sehr schön war, ich hab richtig Spaß gehabt an der Rekordfahrt. Was ein Rückenwind der heute mit bis zu 88 km/h geblasen hat ausmachen kann. Morgen ist auch wieder Westwind angesagt aber gemässigt, bis 30 km/h

Panne – 19.04.2018

Der Morgen ist wirklich herrlich. Zwar etwas kühler und der Wind wie erwartet weniger stark. Aber das hat auch Vorteile. Weniger kalt und das fahren wird einfacher. Weiter vorne auf der linken Straßenseite bewegt sich etwas. Könnte das ein Radfahrer sein? Es ist einer. Mit einem Liegerad mit Anhänger. Sieht alles ziemlich gebastelt aus. Auch der Fahrer. Man denkt eher an einen Obdachlosen als an einen Tourenfahrer. 20 Meilen hätte er sein Rad gestern gegen den Wind geschoben und dann keinen Platz zum Schlafen gefunden, so hätte er halt die ganze Nacht weitergeschoben und sei so doch auf 80 km gekommen. Da kann man nur sagen, des einen Leid des Anderen Freud.
Auf einer Strasse die genau in Windrichtung verläuft, komme ich gerade wieder auf Höchstgeschwindigkeit las mein Pony unstabiel wird. Wieder mal einen Platten. Schnell gewechselt, Rad wieder rein anziehen – klaks, der Schnellspanner ist gebrochen. Eine kleine Sache wenn man einen Ersatz hat. Ich habe keinen und es fällt mir nichts ein wie man das provisorisch reparieren könnte. Also wieder mal Autostopp. Gleichzeitig in beide Richtungen. Ein schwarzer Pickup wendet, kommt zurück und nimmt mich mit. Aber in den nächsten Dörfern hat's keinen Velohändler. Der nächste ist 200 km weiter. Er bringt mich zu einem Freund, ein Bastler der mehrere Schuppen voll alter Metallteile hat und auch draußen sind riesige Haufen Metall. Aber eine Achse die meinen Schnellspanner ersetzen könnte finden wir nicht. Wir fahren zu den 3 Eisenwahrenhändlern im Ort. Zu kurz, zu dick, alles hat's nur nichts passendes. Also versucht er so ein Teil auf seiner Drehbank zu machen. Die eine Seite ist schon mal gut. Das Ganze passt auch in die Nabe. Also noch ein Gewinde auf der Gegenseite einschneiden. – Nein!!! Nicht mit der Drehbank auf höchster Geschwindigkeit. Zu spät. Anstelle des Gewindes ist die Achse dort einfach dünner. Der Bastler ist untröstlich, ich hätte das Gewinde von Hand drehen müssen. Mein Retter mit dem Pickup kommt. Wir laden das Velo wieder auf. Der Bastler meint noch, jetzt weiss ich wie ich es hätte machen sollen, ich mach mich gleich an die Arbeit. Wenn also jemand einen Schnellspanner braucht, in Holly Colorado hat's einen

Hausgemachten. Mein Pickupfahrer bringt mich 200 km weiter nach Garden City. Der Velohändler ist schon geschlossen. Öffnet morgen um 8h. Ab ins Hotel. Diesmal richtig luxuriös und nicht mal teuer. Auf dem Weg ins Restaurant gehe ich noch ein Bier kaufen. Natürlich eingepackt in einen neutralen Papiersack. Als die Bedienung die eingepackte Bierbüchse sieht, nein das muss draussen bleiben. Mit einem braunen Papiersack neben mir will sie mich nicht bedienen und bleibt standhaft dabei. In einem kleinen Mexikanischen Fastfood bekommen ich dann, trotz Anwesenheit des Papiersackes doch etwas zu essen.

Moosette, Öl, und Hutchinson – 22.04.2018

Die Idee war es schon etwas weiter zu fahren als nur die 3 km bis zum nächsten Dorf aber da war am Dorfeingang schon mal das Denkmal für den armen Astronomen Clyde Tombaugh, der 1930 als einziger Amerikaner einen Planeten entdeckt hat und jetzt wurde ihm, nach nicht mal 90 Jahren, die Planetenwürde, also dem Pluto und nicht dem Clyde, aberkannt. So haben die Amerikaner wieder keinen eigenen Planeten. Aber sie dürfen ja auch unsere anschauen. Das wäre ja noch keine grosse Pause wert gewesen, ihr seht, nicht mal ich lasse dem Clyde mehr Anerkennung zukommen, aber ein paar Meter weiter kommt das Moosette's Cafe und da muss ich eine längere Pause einlegen und sogar ein richtiges Zmorge zu mir nehmen, mit Eier, Rösti und Speck. Ich glaube ich müsste sonst mit einer Scheidung rechnen.

Heute ist der Gegenwind stärker. In Lenard besuche ich ein „Santa Fee-Trail Museum". Hinweise auf diesen Trail sind mir schon in Utha aufgefallen.

Danach fahre ich genau in den Wind und nirgends ein Hindernis, für den Wind. Ich bin am Rechnen, Ich habe noch 100 km meine Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 14 km/h und auf 17h ist Regen angesagt. Kaum gerechnet nimmt der Wind noch zu und meine Geschwindigkeit ab. Nach weiteren 2 Stunden fahren geht mein Autostoppdaumen während der Fahrt, keiner weiss wieso, automatisch hoch wenn ein Auto von hinten kommt. Das 2. Auto hält und nimmt mich etwa 30 km mit. Diesmal habe ich aber nicht wirklich eine Ausrede für mein Autostopp. Dafür lerne ich etwas über die Ölförderung in diesem Land. Überall in Kansas sieht man mitten in den Feldern kleine Pumpen, die still vor sich hinfördern. 2-3 Qubikmeter im Tag. Mein Fahrer baut und unterhält diese Pumpen schon in der 3. Generation. Ich habe mich schon immer gefragt wieso diese Pumpen genau da stehen wo sie stehen. Heutzutage gibt's da viele Messmetoden aber diese Pumpen stammen aus den 30er und 40er jahren. Wenn man genau hinschaut sieht man, dass die immer auf kleinsten Erhebungen

stehen. Nicht zu erkennen wenn man es nicht weiss. Das Öl hat da drunter eine Blase gebildet und so haben sie früher herausgefunden wo exakt sie bohren müssen. Dies und noch einiges mehr erklärt mir mein Fahrer. Ich glaube deshalb hat sich mein Daumen zum Autostopp erhoben.

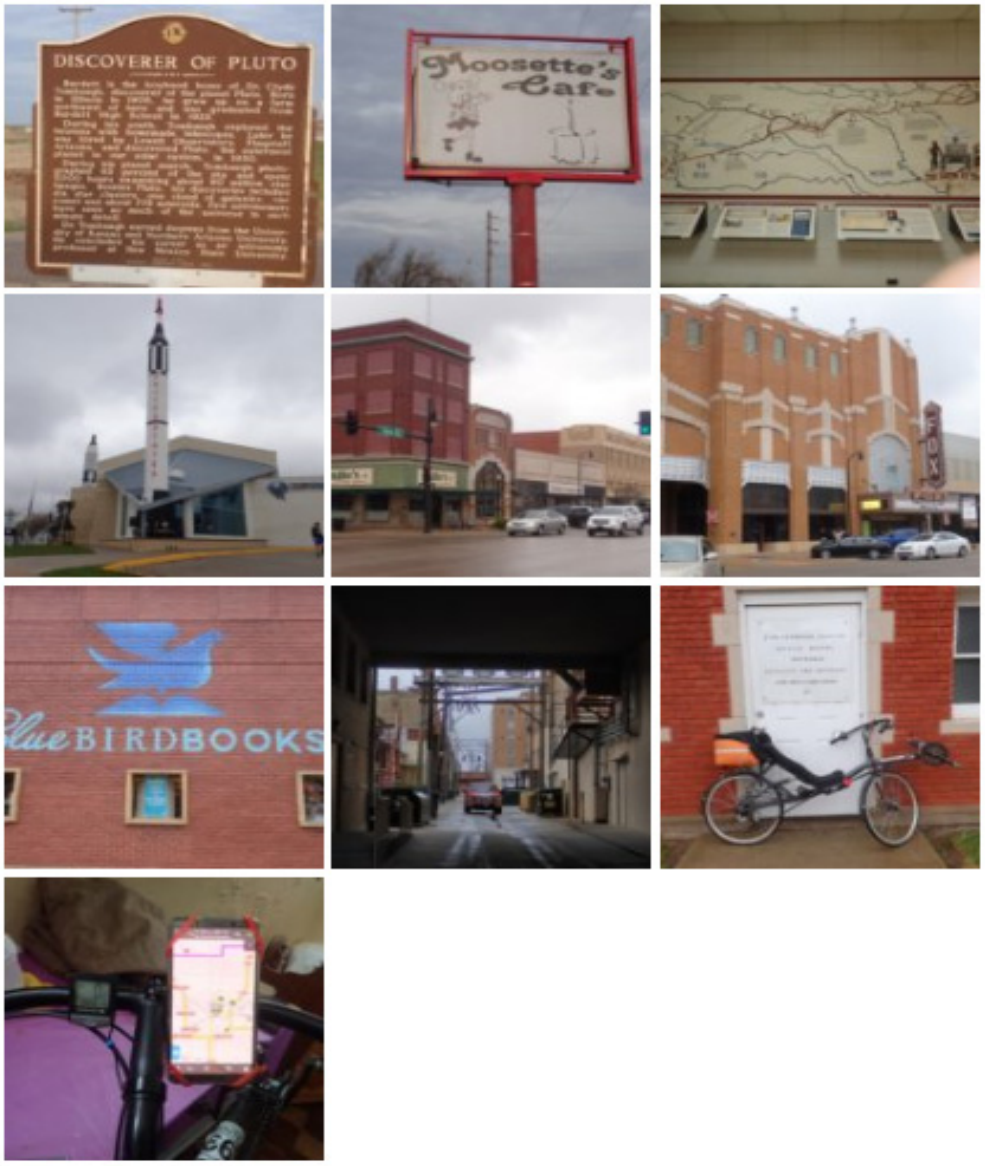
Die letzten 30 km bis nach Hutchinson muss ich dann noch selber Pedalen. Und so kommen doch wieder 120 km zusammen.

Im Veloladen bekomme ich den Schlüssel zum Beikerhostel unter einer Kirche. Doch der Veloladen ist geschlossen. So rufe ich den Warmshower an, der mir den Typ gegeben hat. Er kommt mich abholen und bringt mich zu ihm nach Hause. Es gibt ein richtiges amerikanisches Znacht. Jeder nimmt sich ein Stück Pizza und setzt sich damit vor den Fernseher.

Am nächsten Morgen mache ich mich auf zum Veloladen und hole den Schlüssel für ’s Kirchenasyl. Es hat in der Nacht begonnen zu regnen und ich habe beschlossen einen Tag hier zu bleiben.
Bei einer Seitentür geht’s rein ins Untergeschoss wo lange Tische aufgestellt sind für Feiern der Kirchgemeinde und auf der Bühne sind 2 Betten für die Biker die hier nächtigen wollen. Ich hoffe morgen Sonntag wollen die Gemeindemitglieder nicht noch einen Umtrunk vor der Frühmesse nehmen.

Ich glaube ich hab schon mal geschrieben, dass mein Velotacho nicht mehr funktioniert und auch meine Naviuhr den Geist aufgegeben hat. So habe ich nur noch das Handy, was zwar sehr gut funktioniert aber etwas umständlich ist und auch viel Energie verbraucht. Das Problem muss ich heute lösen. Ich kaufe einen ganz einfachen Tacho, mit Kabel und eine Halterung. Bei meiner Einkaufstour kommt auch noch eine neue Hose dazu. Die Alte hat beim Sturz etwas gelitten und ich konnte sie auch nur selten Waschen, da ich keinen Ersatz hatte.

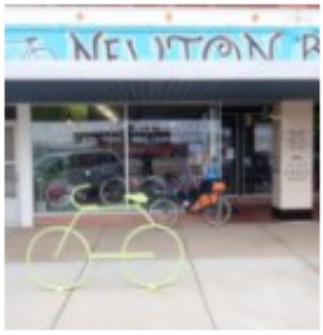
Dann die Stadtbesichtigung. Das Space Museum wurde mir wärmstens ans Herz gelegt. Und ja, es ist ganz hübsch. Die Altstadt hat weniger zu bieten und so habe ich genügend Zeit mein Pony wieder auf Vordermann zu bringen. Es schätzt sicher auch die paar Tröpfchen Öl, die ich liebevoll auf die Kette auftrage. Und so ist mein Freitag um und ich freue mich auf mein T-Bone Stake, den Salat und dann anschließend die Nacht auf der Bühne.


DISCOVERER OF PLUTO
Moosette's Cafe
BIRDBOOKS

Newten 23.04.2018

Ich lasse mir Zeit am Morgen. Die Strecke die ich mir für heute vorgenommen habe ist nur gut 50 km. Es geht nach Newton. Mein erster Warmshower, Micha, hat mir vom Veloladen in Newton erzählt. Der Flachmann, den er mir gegeben hat ist von dort. Und auch sonst habe ich von diesem Veloladen gehört. Ein Bikerhostel gehört dazu. Als ich jedoch am Samstag angerufen habe war niemand da. Auch die beiden Warmshower von Newton haben nicht reagiert. Vielleicht kommt ja noch was oder es hat ein Zeltplatz in der Nähe oder ein Motel. Ich nehms also Gemütlich und bin doch schon um Mittag in Newton. Der Veloladen ist wirklich geschlossen, die Warmshowers haben nicht reagiert jetzt schon in ein Motel ist etwas früh, in Newton ist tote Hose, sogar die Tankstellen dürfen am Sonntag nicht mal das Lightbier verkaufen und zum Zelten ist es mir zu kalt. Überhaupt macht mir die Kälte zu schaffen. Nicht dass ich frieren würde, es ist einfach nur mühsam. Immer mit Jacken und Handschuhen fahren, nie gemütlich picknicken, kein Mittagsschlaf an der Sonne und abends wegen der Kälte früh ins Zelt. Ich sehne mich nach etwas mehr Wärme.

Im Moment aber beschließe ich mich weiterzuführen. EL Dorado ist die nächste Stadt. 2 Platten habe ich auch noch zu flicken und 2 mal halten Autofahrer an um ihre Hilfe anzubieten. Mit etwas seitlichem Rückenwind erreiche ich EL Dorado. Aus den geplanten 55 km sind 130 geworden. Da nehme ich mir jetzt gerne ein Motel, flicke die gelöcherten Schläuche und gehe richtig gut essen.



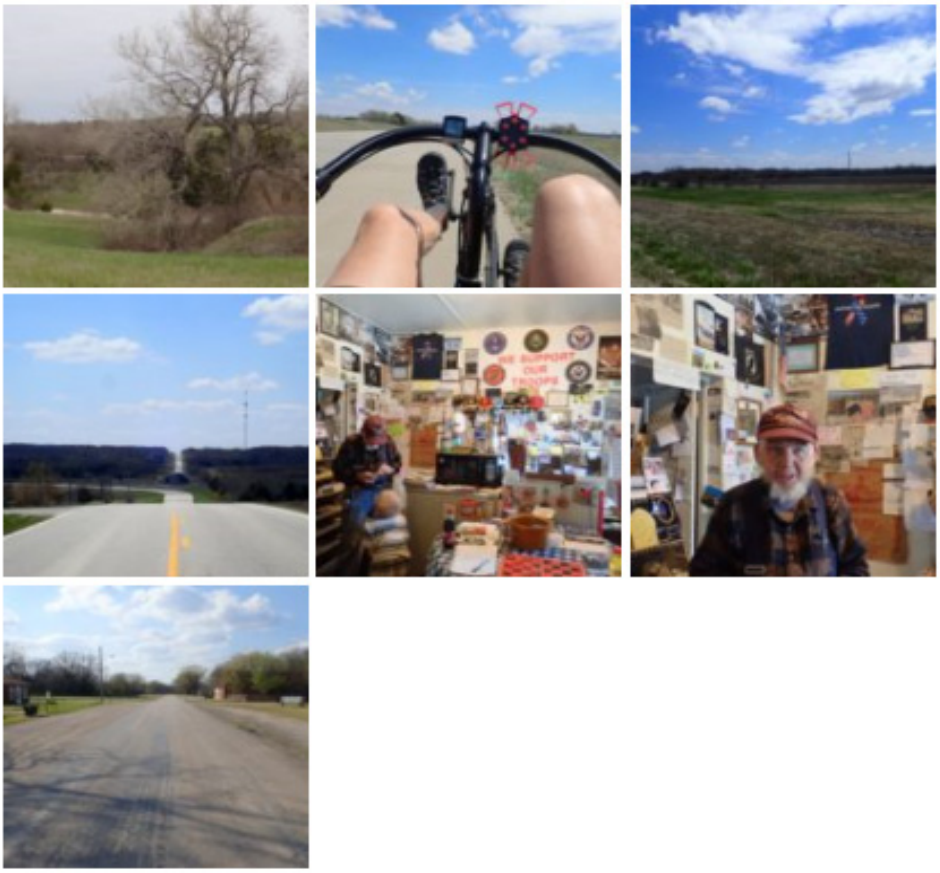
Benedikt – 24.04.2018

Das mag ich an Amerika, man klagt über etwas (siehe Eintrag von Gestern) und schon wird es besser. Ich sitze nämlich jetzt in Benedikt auf einer Parkbank, in kurzen Hosen an der Sonne und schreibe schwitzend an diesem Text. Aber nun doch der Reihe nach.

Um 8.30 bin ich wieder auf der Strasse. Es ist noch kühl, ich brauche noch Jacke und Handschuhe aber nicht wirklich kalt. Mein Navi hat mir ein paar kleinere Strassen gefunden, zum Teil ungeteert obwohl ich als Verkehrsmittel „Rennrad“ eingegeben habe. Das ist mir zu mühsam und ich übernehme selbst die Routenbestimmung. Sehr schnell komme ich auch nicht vorwärts. Dabei stimmt alles. Gut geschlafen, Bremsen streifen nicht, leichter Wind von Nordwest. Mein Billigtacho zeigt natürlich die Höhe nicht an und so merke ich erst als es nach 30 km wieder runter geht, dass ich vorher gestiegen bin. Die Landschaft hat sich seit Newton deutlich verändert. Nicht mehr ganz so flach und ab und zu Bäume und Büsche. In 2 Tagen will ich nach Pittsburg KS fahren. Das sind 245 km. Nach 120 km ist in meinem Navi, in Benedikt ein Camping eingetragen. Wörtlich heisst es da „Behind the store and church, Benedikt KS“. Da bin ich ja mal gespannt. Wenns nicht klappt kann ich ja noch weiter fahren und Wild Zelten. Die Bewölkung lösst sich langsam auf und ich beginne mich langsam ausziehen. Erst Handschuhe und Jacke, Die Sonnencreme kommt auch wieder mal zum Zuge. Als ich richtung Benedikt abbiege sind die Hosen kurz und die Ärmel zurückgekrempelt.

Über einen kleinen Weg durch den Wald gelangt man ins Dorf. 4 Strassen Waagrecht, 4 Senkrecht. Ich nehme die Mainstreet. Weder Kirche noch Laden finde ich, aber dafür eine Wiese mit Picknicktisch und Spielplatz. Ich sehe einen Mann auf einem Rasenmäher den frage ich. Er sehe keinen Grund wieso ich nicht auf dem Spielplatz zelten könne oder wenn ich wolle auch auf seinem Land. Da sei ich wohl der „early bird“. Aber ich solle doch mal zum „Our Community Store«. Der Mann dort kümmert sich meistens um die Velofahrer. Über einen Feldweg und eine Holzbrücke Holzbrücke gehts zum Laden. Ich sei der erste dieses Jahr sagt mir der Ladenbesitzer und ob ich eine Laktoseintoleranz habe oder Diabetiker sei. Als ich verneine meint er: dann gelten 2 Regeln für mich und führt mich zu den Glases. Da müsse ich mir eins aussuchen und beim Kühlschrank noch ein Getränk. Ich könne irgendwo Zelten oder aber ihm Gesellschaft leisten. Dann gibt’s auch was zu essen und ein Bett. Man nenne ihn den Pastor Joe.

Während er noch in die nächste Stadt fährt zum Einkaufen mache ich es mir im Park gemütlich und schreibe meinen Bericht.



Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

Halbzeit – 25.04.2018

Das war noch ein langer, anstrengender Abend. Pastor Joe heisst so weil er daran ist die Kirche die neben seinem Haus steht zu renovieren. Und das dauert lange, denn mit seinen 76 Jahren geht das nicht mehr so schnell wenn man alleine ist. Dann erzählt er mir von allen Leuten die er schon gehostet hat. Bis zu 20 gleichzeitig. Als er dann mit den Krankheiten beginnt und zu den Kriegserlebnissen kommt bekomme ich nicht mehr alles richtig mit. Aber schlafen tue ich gut und am Morgen gehe ich gestärkt mit einem Frühstück und Gottes Segen auf die Reise.

Nach 8 km zeigt mein Tacho 3000 km an. Ich weiss nicht genau wo die Hälfte meiner Reise ist. Man sagt in Newton, aber ich mache ja nicht genau den TransAmericaTrail. Ich habe mit 6000 km gerechnet, aber das ist nur eine Schätzung und dann kommen noch die Autokilometer dazu. Sagen wir es sei hier und feiern die Hälfte. Die Hälfte der Zeit ist jedenfalls auch rum und auch die Hälfte vom Geld habe ich verbraucht. Zum einen kommt es mir vor als wäre ich eben erst gestartet, wenn ich dann aber zurückdenke an alle Begegnung die ich schon hatte und all die Abenteuer dann muss ich sicher schon ein Jahr unterwegs sein. Eins trinken auf die Hälfte tue ich erst gegen Abend in einem Park mit einer Büchse PineRita versteht unter der Jacke. Die Strecke hierher ist angenehm zum fahren, hübsch aber nicht spektakulär. Mein Gastgeber für heute kommt erst um 18h nach Hause und so warte ich im Park bis es Zeit ist.

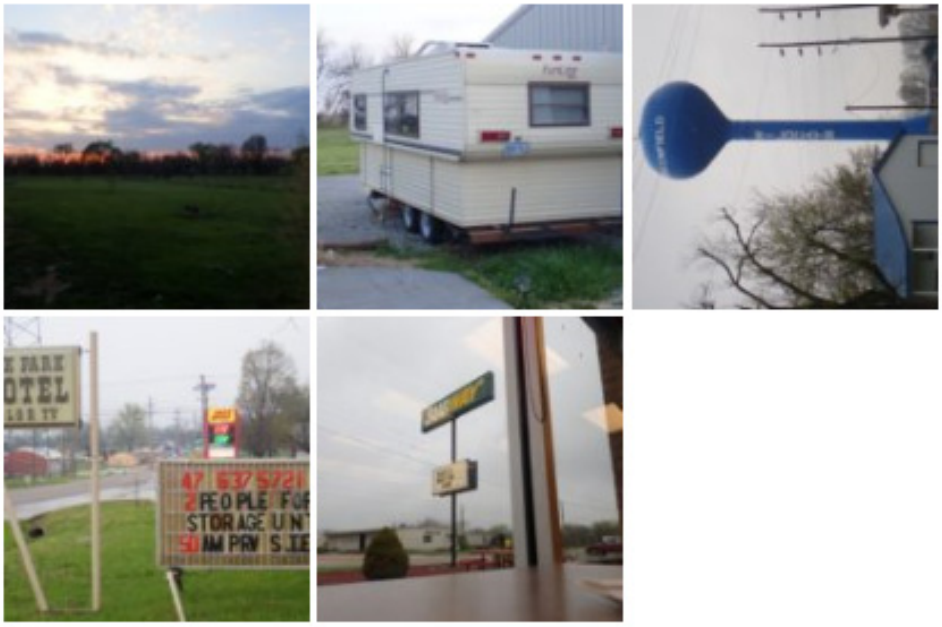
Vorher war ich noch in einer Kaffeerösterei, der einzige offene Ort mit WiFi und habe meine nächsten Übernachten organisiert. In 2 Tagen werde ich voraussichtlich nördlich von Springfeld auf die Route 66 treffen und dann ein Stück dieser entlang fahren bis mindestens St. Louis. Die Stadt hat mir vor 3 Jahren besonders gut gefallen.

Regentag – 25.04.2018

Es tönt schön wie es auf mein Wohnwagendach tropft. Der Regen war vorausgesagt. Eine kurze Etappe hab ich mir vorgenommen. In 140 km habe ich die nächste Warmshower und so mache ich 2 Tage daraus. Dazwischen hat es ein Warmshower der mir nicht antwortet und ein Stadtpark wo man Zelten darf. Aber bei diesem Nieselregen kann man ja gut Velofahren und auch gut Zelten aber beides zusammen Vermeide ich wenn ich kann. Aber vielleicht kommt ja noch eine Antwort. Um halb 9 hörts beinahe auf mit dem Regen. Also mein Pony gesattelt und ab gen Osten zu. Der erste Ort kommt nach 50 km gerade aus. Eine gute Bibliothek mit netter Bibliothekarin hat's für 's WiFi und ein sympatisches Diner für's leibliche wohl. In der Bibliothek finde ich heraus dass es in Greenfield ein Motel hat. Das ist nur 30 km weiter. Das liegt drin. Halb getrocknet schwinge ich mich auf mein Pony und radle weiter. Tatsächlich gibt's das Motel. Das einfachste und mit 35$ auch das billigste auf meiner Reise aber ausser dem WiFi hat's alles was ich brauche und so einfach es ist, so sauber ist es. Ausser beim langhaar Spannteppich, da stelle ich mir lieber nicht vor was da alles drin ist. Zum Glück habe ich meine Hausschuhe noch von der Fluggesellschaft. Diese haben bei manchen Gastgebern schon gewaltig Eindruck hinterlassen. Die Gastgeber haben sich auch sehr gewandelt. Waren es in Kalifornien meist ältere Akademikerehepaare die Wert auf Niveau und kultiviertes Essen legten sind es jetzt eher Personen aus der unteren Mittelschicht, wos eher typisch amerikanisch zu und her geht. Das heisst eine Fertigmalzeit vor dem Fernseher.

Bilder habe ich heute noch keine gemacht dumm gibt's auch keine, ausser es ergibt sich noch was auf dem Weg zum Subway. Da gehe ich jetzt hin, denn dort soll es ein WiFi geben.

Morgen bin ich zu einer Geburtstagsparty Eingeladen. Um 6. 30 muss ich bereit sein. Geputzt und gestriegelt. Da macht sich die neue Hose bezahlt die ich in Hutchinson gekauft habe. Dort bin ich übrigens beinahe auf der Route 66 nördlich von Springfield Missouri, der ich dann ein Stück entlang fahren werde, mindestens bis St. Louis.



Hügelig – 27.04.2018

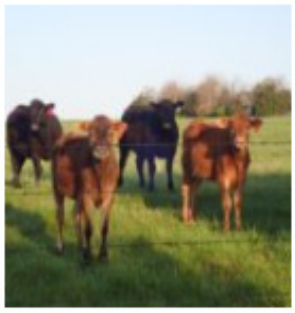
Was ich vergessen habe zu erwähnen, seit gestern bin ich in Missouri. Gleich neben meinem Wohnwagen verlief die Staatsgrenze. Und was speziell ist in Missouri, ich mag mich da noch von der Route 66 vor 3 Jahren erinnern, es ist Hügelig. Und gleich richtig hügelig. Nie lange aufwärts aber so dass ich vielfach die letzten Höhenmeter absteige und schiebe. Was ich auch bemerkt habe, die Rinder waren in Kansas und vorher immer auf Erde und assen von den bevorstehenden Heuballen. Hier sind sie auf grünen Wiesen und grasen.

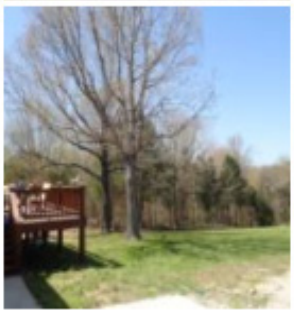
Ein Haus mitten im Wald. Das ist meine Behausung für heute. Sehr luxuriös eingerichtet und natürlich hört man ausser Vogelgezwitscher und dem Wind nichts. Ich bin gespannt auf die Geburtstagsparty.

Für morgen bin ich etwas im Zweifel. In der Nähe von Rolla hätte ich einen Warmshower, aber der ist 145 km entfernt. Für 2 Tage etwas wenig für einen Tag etwas weit. Das Wetter soll schön sein. Ich tendiere dazu es in einem Tag zu versuchen.

Route 66 – 28.04.2018

Die Geburtstagsparty war ein Konzert und der Schlagzeuger hatte Geburtstag. Rock und Blues spielten sie. Hat mir sehr gefallen. Mein Gastgeber hat für die Band aus einer Axt vom Baumarkt eine Bassgitarre (siehe Bild) gemacht. Tönte phänomenal. Sonst macht er Kunsthandwerk aus Metall. Zum Beispiel auch die Moose die im Haus und auf dem Gelände überall herumstehen. Die grosse Überraschung dann am Morgen. Rührei mit Morcheln aus dem Wald ums Haus. Mit diesem sensationellen Zmorge mache ich mich auf den Weg. Auf und Ab ohne Ende. Nach weiteren 35 km treffe ich auf die Route 66. Darauf habe ich mich schon lange gefreut. Aber welche Enttäuschung. Die Servicestrassen die parallel zur Interstate 40 verlaufen sind jetzt auch voller Verkehr. Dazu alle 5 Meter eine Querrille. So macht das fahren kein Vergnügen. Das kleine Stück das ich wegen einer defekten Brücke auf die Interstate muss ist auch sehr unangenehm. Die Autofahrer hupen nervös und dort wo der Pannenstreifen ganz schmal wird überholt mich ein Lastwagen ganz knapp, obwohl ich extra gewartet habe bis die Überholspur frei ist. Schon Tags zuvor hat mich ein Pickup Fahrer beim vorbeifahren gestreift, trotz leerer Strasse und genügend Platz. Ob er geschlafen hat oder mit dem Handy gespielt?? Aber ich muss auch sagen, nach 8500 km auf US-Strassen das erste Mal. Hoffen wir es bleibt bei der Ausnahme. Nach 129 km komme ich zu meinem Gastgeber und werde wieder überfreundlich empfangen und auch gleich für das Gartenfest von morgen eingeladen. Nach meiner Route 66 Erfahrung von heute muss ich meine Routenplanung sowieso überdenken und so nehme ich dankbar an. Kartenstudium ist angesagt. Ich entscheide mich nur noch 30 km auf der Route 66 weiterzufahren und dann Diese kurz nach Rolla zu verlassen um meinen Weg Richtung Osten einzuschlagen. Durch Kentucky, Nähe der Grenze von Tennessee nach Virginia und dort bei Lexinton die Appelachen überqueren. Bis dahin bin ich meistens auf dem TransAmetikaTrail und davon habe ich GPS Daten und alle Campingplätze und Einkaufsmöglichkeiten. Da wieder Nordöstlich und den Atlantik südlich von New York bei Keansburg zu erreichen. Von da gibt es eine Fähre direkt nach Manhattan. So erspare ich mir 2 Tage Stadtverkehr. Jetzt noch alles ins Navigationsprogramm übertragen. Nicht ganz einfach denn den Amerikanern fallen anscheinend nicht genügend Ortsnamen ein. Selbst in denselben Staaten gibt's Dörfer mit denselben Namen. Dann die Schlussrechnung. 2227 km und 19090 Höhenmeter gibt mein Navy an. Geteilt durch 25 Tage, damit ich am 24.5. In NY bin, ergibt 89 km pro Tag. Da sollten noch ein paar Badetage an der Atlantikküste drinn liegen. Mit meinem Gastgeber gehe ich noch Eis kaufen und einen grossen Tisch holen für den Abend und so warte ich wieder mal gespannt auf die Party von heute Abend.

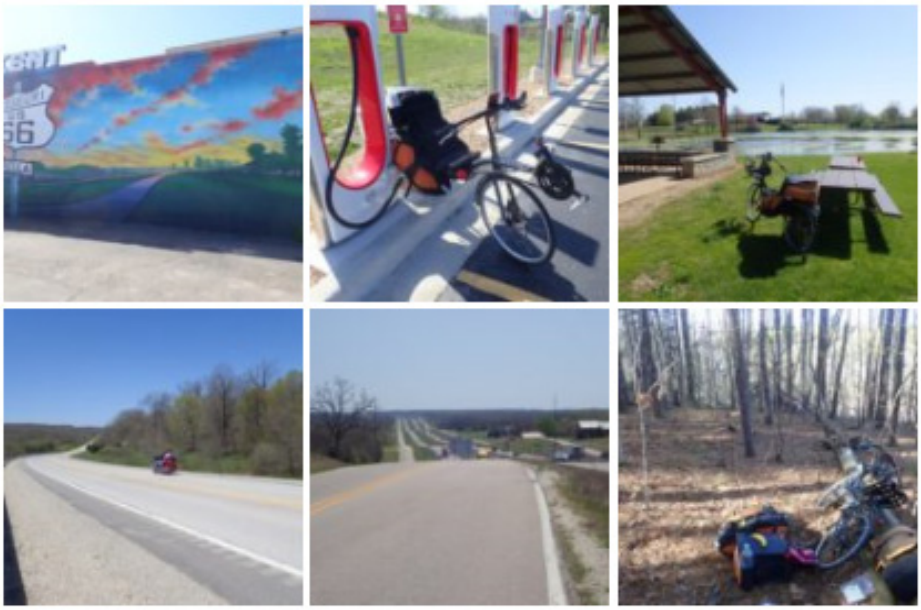




Richtung Osten – 30.04.2018

Um 5 Uhr sind die Hamburger und Würste gegrillt und die Gäste treffen ein. Nachbarn, Freunde und Familie. Ich werde vorgestellt und alle bewundern meine Leistung, den Mut und die Ausdauer. Man isst hier früh. Das ist mir, als früh aufstehender Radfahrer sehr angenehm. Das ist mir auf der ganzen Reise schon aufgefallen. Mit dem was die Gäste noch mitgebracht haben, ist ein riesiges Buffet da. Salate, Sausen und Dessert. Die meisten nehmen alles auf denselben Teller. Die Chillisause zwischen Fruchtsalat und Cake. Nur die Kinder, die trennen. Ich zähle mich zu den Kindern und geniesse das Essen. Danach wird gespielt. Ich gehe zu den Hufeisenwerfern. Es geht darum ein Hufeisen möglichst genau um einen 40 feet entfernten Stab zu werfen. Ich bin nicht der Held des Abends. Die meisten Gäste gehen bevor die Sonne untergeht und ich werde auch langsam müde. Als ich dann in meinem Kellerzimmer im Bett liege, realisiere ich dass es erst kurz nach 9 ist Egal, ich schlafe.

Nochmals auf der Route 66. Sonntagmorgen. Da ist der Verkehr bescheiden und ich geniesse es. Ich erkenne Orte wieder, an denen ich vor 3 Jahren vorbeigekommen bin. Da habe ich gemerkt das ich meine Brille vergessen habe und habe Autostopp zurück zum Hotel gemacht um sie zu holen und da war der Ort wo ich den Bulgaren nochmals getroffen habe. In Rolla treffe ich auf einen Tesla Supercharcher. Ich versuche mein Velo anzuschließen, merke aber nichts von einer Leistungssteigerung. Bei km 55 zweige ich endgültig ab von der 66, mit etwas Wehmut aber doch zufrieden mit meiner Entscheidung, und bin froh die Route 66 doch noch mal positiv erlebt zu haben. Eine schöne Landstraße durch ein Waldgebiet und entsprechend hat es viele Motorradfahrer auf ihrem Sonntagsausflug. Früh finde ich im Mark Twain National Forrest, abseits der Strasse einen Platz für mein Zelt. Ich habe richtig luxuriös eingekauft und geniesse mein Znacht mit frischen Erd-und Heidelbeeren mit Joghurt sowie den üblichen Nüssen und meinem Bier.



Mississippi – 02.05.2018

Mit Wald und Hügel gehts weiter. Eine schöne Strecke, nicht so fotogen da man nie eine Übersicht hat. Jetzt am Montag wo die Sonntagsausflügler und Motorradfahrer wegfallen hat's wenig Verkehr. Ich hab ja immer die amerikanischen Autofahrer gelobt. Aber seid ich in Missouri bin, bin ich nicht mehr so glücklich mit ihnen. Einer hat mich sogar mit dem Rückspiegel touchiert. Und manchmal macht sich ein Truckfahrer den Spass beim überholen genau neben mir sein Horn zu betätigen. Ich hoffe es bleibt bei diesen Ausnahmen.

Obwohl, man hört da so einiges von Kentucky. Ein besonderer Spass soll es sein beim bergabfahren mit den grossvolumigen PickUps, im Leerlauf neben die Velofahrer zu fahren und dann Vollgas zu geben um den Velofahrer einzunebeln. Der Fachbegriff dazu heisst „Rolling coal". Auch könne man nicht durch Kentucky fahren ohne Pfefferspray, wegen den Hunden, die zum Teil speziell auf die Radfahrer abgerichtet wurden. Aber ich habe schon mehrmals erlebt, dass wenn man immer wieder solche Schauergeschichten hört, am Schluss nichts dran ist.

In Farmington hat's wieder mal ein Bikers Hostel. Ein altes Gebäude, ehemaliges Gefängnis, das sehr schön zu einem Hostel ungenutzt wurde . John ist schon dort. Er macht den TransAmTrail von Colorado wo er wohnt nach Osten. Das habe ich in meiner Planung zu einem großen Teil auch vor und so beschissen wie morgen nach Myrphisbarro zu fahren und dort auf dem Campingplatz zu übernachten. Er fährt früher los als ich.

Nochmals schlägt Missouri mit seinen Hügeln zu. Zuoberst nach einem Aufstieg treffe ich auf 2 Radfahrer. Vater und Sohn aus England. Sie wollen den ganzen TransAmTrail bis nach Oregon machen. Das Velo haben sie für diese Tour gekauft und sind vorher nie Rad gefahren. Mutig! John sei nur grad 10 Minuten vor mir. Dann nach dem 1000entsten Aufstieg sehe ich die Ebene, durch die der Mississippi fließt. Runter und dann Flach. Über die Chesterbrücke überquere ich den Fluss von dem jeder europäische Junge mal geträumt hat. Ich mache mein Picknick am Flussufer. Jetzt habe ich beide US-Flüsse überquert, die man in Europa kennt. Mit dem Überqueren des Mississippi verlasse ich auch Missouri und bin nun für ein paar Tage in Illinois. Ich hoff der TransAmTrail ist hier auch so gut gekennzeichnet. Mit der 76, die Jahreszahl der Eröffnung dieses Trails zur 200-jahr Feier der USA.

Aber es bleiben mir noch einige km zu fahren. Erst bei 135 km komme ich zu unserem Campingplatz in einem Statepark schön gelegen an einem See. John erwartet mich schon. Ich nehme noch ein kühles Bad im See. Ein Bad, ja es ist schon richtig warm geworden.

Kentucky – 04.05.2018

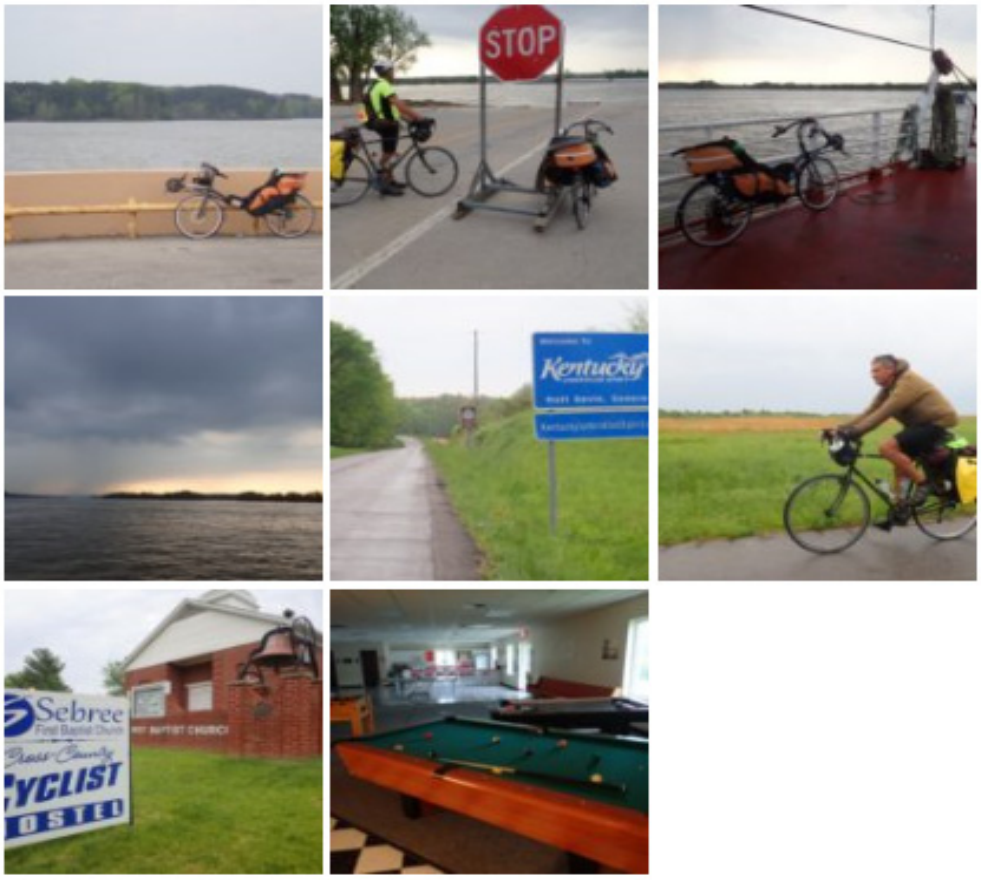
Soeben habe ich alles gelöscht was ich gestern geschrieben habe. Also nochmals neu. Unseren schönen Campingplatz am See verlasse ich nicht gerne. Aber, ich weiss nicht welcher Vogel mich gestern gepickt hat, ich hab vorgestern vorgeschlagen wir können doch morgen bis Cave in Rock fahren und das sind 100 Meilen. Und so sind wir früh, vor 6 Uhr, unterwegs. Hügel, Wälder und dazwischen mal ein See. Sehr schön aber auch sehr anstrengend. Und immer wenn man denkt jetzt gehts nur noch runter bis zum nächsten Dorf, kommt noch ein Hügel. Als ich in Elisabethstown wo ich eine kurze Pause mache, begrüßt mich der Priester und seine Frau, segnet mich und mein Pony. Schon eingestiegen in seinen Pickup kommt er noch mal zurück, drückt mir seine Visitenkarte in die Hand, Falls ich ein Problem habe, könne ich jederzeit anrufen „we take care of the people“ das ist so wie wir das machen hier.

Nach 169 km und 1856 Höhenmeter komme ich in Cave in Rock an und der Campingplatz ist nochmals auf einem Hügel. John ist schon eine Weile da. Diese über 100 Meilen wollen mit einem guten Essen feiern. Das eine Restaurant ist im Umbau, das 2. geschlossen und das 3. schliesst um 18h. Laden – nichts, Bar – nichts. Zurück auf dem Campingplatz gibt’s Mandeln und Trockenfrüchte. Bill ein Biker, der in die andere Richtung unterwegs ist bringt eine Flasche Whisky hervor und so kommen wir doch noch zum anstoßen.

Im Zelt fällt das einschlafen schwer. Es ist so warm dass der Schweiss runtelläuft. Ich wünsche mir Nathalies Zelt, das man ohne Übetzelt aufstellen kann und so gut durchlüftet ist. Gab es doch vor kurzem Nächte wo ich wegen der Kälte ins Zelt geflüchtet bin, jetzt wegen dem Mücken.

Am Morgen ist es bedeckt. Wir packen unsere Zelte zusammen und fahren zum Fährenplatz. Den Ohaio River überqueren wir mit der Fähre und kommen auf der anderen Seite in Kentucky an. Kaum losgefahren beginnt es zu regnen. Da bin ich froh haben wir die lange Strecke gestern gemacht. Aber ausser dem Regen gefällt uns Kentucky sehr. Fast autofreie Strassen, hügelig aber nicht mehr so steil und zwischendurch auch mal ein flaches Stück. Und die vorausgesagten böse Hunde und gemeinen Pickupfahrer? Nichts, die Leute alle überaus freundlich und die Hunde bleiben wo sie hingehören.

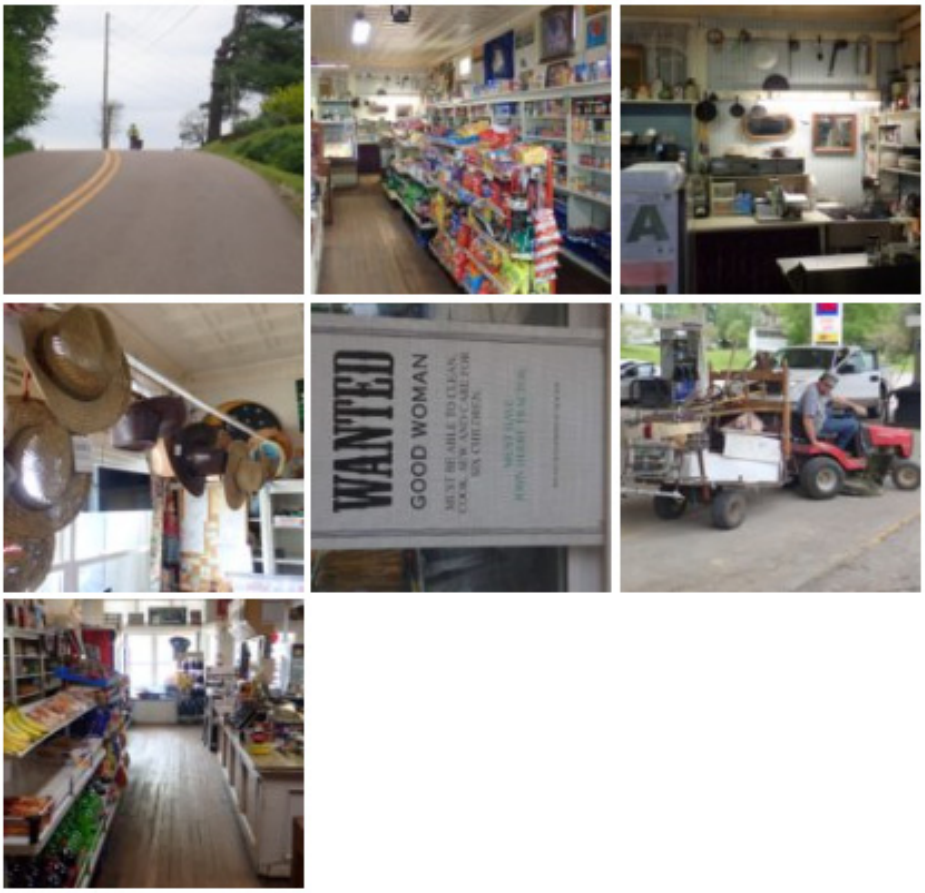
In Sebree finden wir wieder einmal ein Kirchenasyl und zwar ein luxuriöses. Nur die Einkaufsmöglichkeiten sind eingeschränkt und wir sind in einem „Dry County“, das heisst kein Feierabendbier.



Dörfer in Kentucky – 05.05.2018

Bedeckt am Morgen und Gewittert ab Mittag sind angesagt. Je länger je mehr werden wir Kentucky – Fans. Lieblich die Landschaft, nett die Leute und die Hügel gemässigt. Und wir kommen mit leichtem Rückenwind gut voran. Man merkt, die Velosaison hat begonnen. 4 Radfahren begegnen uns, Richtung Westen unterwegs und alle staunen, dass ich von Westen her schon da bin. Wie ich denn die Sierra und die Rockis überquert habe. Unterwegs kaufen wir in einem Gemischtwarenladen ein. Es sieht aus wie vor 80 Jahren. Motorenöl, Seife und Früchte, alles gibt's und auf Wunsch kocht die Dame auch zu Essen.

In Fordsville ist Flohmarkt angesagt. Der ist aber nicht an einem Platz, sonden jeder hat vor seinem Haus einen Tisch aufgestellt und die Leute fahren mit ihren Autos oder auch Rasenmäher mit Anhänger von einem Haus zum Anderen. Kurz vor dem Campingplatz frage ich an einer Tankstelle nach meinem Feierabendbier. Nein, das sei die trockene Seite, Alkohol gibt's auf der anderen Seite des Flusses. Der Campingplatz ist auf der anderen Seite.

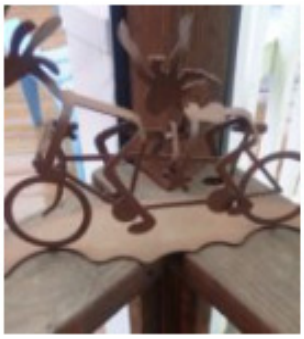


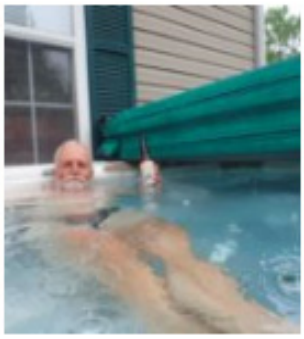
Elisabethstown – 06.05.2018

In der Nacht beginnt es zu regnen, zum Teil heftig. Am Morgen hörts beinahe auf und diese Gelegenheit packen wir um zusammen zu packen. John's Hinterrad streift wieder mal. Ich zentriere es provisorisch. Das ist schon das 2. mal seit wir zusammen fahren.

Einfach schön dieses Kentucky, trotz leichtem Regen geniessen wir die Fahrt. Unterwegs treffen wir auf Susan. Von der French Lady haben uns schon einige erzählt. Wir plaudern ein wenig. Sie kommt von England, lebt aber seit 40 Jahren in Frankreich und ist am TransAmTrail Richtung Westen. Die letzten 20km nach Elisabethstown sind mühsam. Etwas ab von der TransAm Strecke fahren wir auf einer doch recht befahrenen Strasse und vor allem regnets jetzt richtig. Bis jetzt ging es gut in kurzer Hose aber jetzt bin ich föllig durchnässt und mit dem Fahrtwind spürt man die 18 Grad doch als Kälte.

Unsere Warmshowergastgeber sind weg für den Nachmittag aber wir haben den Code für die Garage. Ein hübsches Villenviertel. Kein Zweifel wir sind am richtigen Haus. Schon auf dem Autonummernschild hat's ein Velo, der Türvorleger, die Handtücher, überall Velos drauf. Auf dem Küchentisch ein Zettel, erst die Entschuldigung dafür das wir nicht persönlich begrüßt werden. Im Kühlschrank hat's ein Pastaauflauf. Wenn wir vor dem Abendessen hunger haben einfach in den Ofen schieben. Salat, Früchte und Knoblauchbrot steht auch bereit. Die Zimmer sind oben und der Hot Pool ist im Garten. Ich schnappte mir ein Bier und lasse mich im heissen Sprudelwasser aufwärmen.





Und nocheinmal Springfield - 07.05.2018

Wieder mal werden wir vor den agressiven Hunden und den stinkenden Autofahrern gewarnt. In Ostkentucky seien die. Und die Hügel sollen auch anstrengender werden je näher wir den Apalachen kommen. Wir werden sehen. Pam und Ralph, unsere Gastgeber, haben auf dem Rückweg noch einen Radfahrer aufgegabelt und für mich französisch sprechende Bekannte eingeladen, die, für mich, eine Flasche Ricard mitgebracht haben. Und so sitzen wir alle zusammen vor dem Fernseher und schauen das Finale des Kentucky Derby, ein Pferderennen, das DER gesellschaftliche Anlass in Kentucky ist. Dann wieder erzählen wir von unseren gemachten Reisen und sie von ihren Geplanten.

Mit einem wunderbaren Frühstück im Magen brechen wir erst nach 8 Uhr auf. Aber das macht nichts, denn es ist nur eine kurze Strecke, wie John sagt. Es sind dann doch nur wenig mehr wie 100 km. Die Strecke ist schön und angenehm zu fahren. Unterwegs treffen wir wieder einige Radfahrer die Westwerts unterwegs sind, Linda die etwas deprimiert ist weil die eine Begleiterin krank ist und der Andere zu schnell fährt versuchen wir dazu zu bewegen zu unserem letzten Warmshower zu gehen. Das würde ihrer Moral sicher gut tun. Wir staunen über Bob, der sehr sportlich und durchtrainiert aussieht, eine super Ausrüstung hat, halb so alt ist wie wir und nur ca. 60 km pro Tag macht. Den Besuch einer Destilerie, wo sie den echter Kentucky Burben machen, lassen wir ausfallen, sie ist zu weit ab von unserer Strecke. Ich genieße es hinter John, dem Hundeflüsterer, her zu fahren. Er plant gut voraus, und beruhigt die Hunde, so dass sie bei mir nur von weitem bellen. Springfield erreichen wir am Nachmittag. Zelten im Stadtpark ist hier angesagt. So steht es in der Beschreibung zum TransAmTrail und so machen wir das auch.

Morgennebel – 08.05.2018

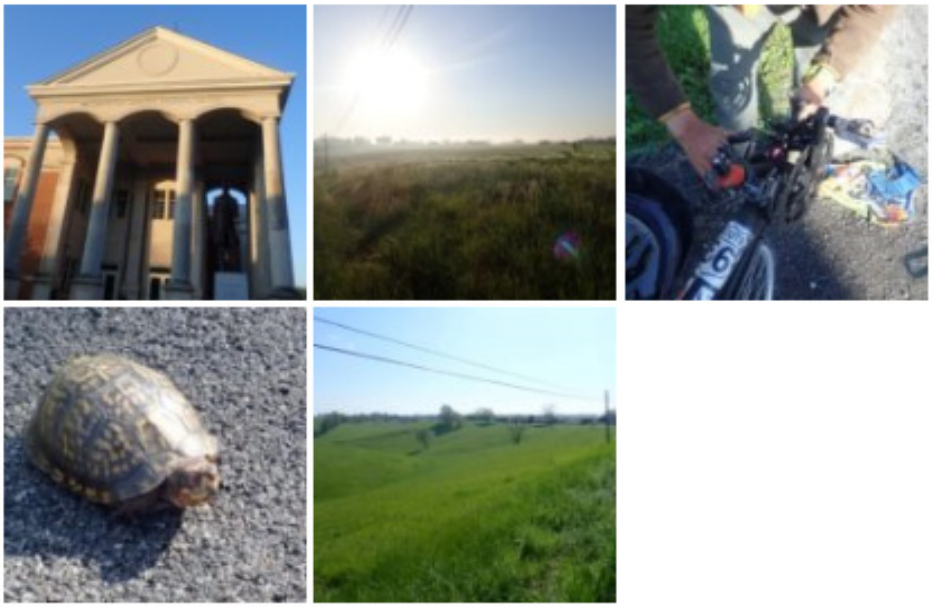
Ich fahre ins Zentrum von Springfield aber ausser dem Denkmal von Lincoln, er soll hier aufgewachsen sein, gibt's nicht viel zu sehen. Zurück im Stadtpark zieht ein Gewitter auf. Zum Glück haben wir unsere Zelte noch nicht aufgebaut. Das 2. Gewitter ist dann mitten in der Nacht.

Am Morgen ist es Neblig aber bis wir zusammengepackt haben drückt die Sonne schon durch. Ich fahre vor allem auf den Hügelzügen und sind deshalb immer in der Sonne. Es ist wunderschön auf die Bodennebel zu schauen.

Mit der Velokette stimmt aber etwas nicht. Beim Drehen hängt sie immer wieder durch und spannt sich nach jeweils 2 Umdrehungen wieder. Dann sehe ich das Problem. Ein Kettenglied hat sich gelöst. Ganz sorgfältig fahre ich weiter. Ich möchte reparieren wenn ich auch die Gelegenheit zum Händewaschen habe. Im nächsten Dorf hat's einen Mechaniker. Dort mache ich mich ans reparieren. Schnell erledigt. Doch etwas stimmt nicht. Wenn ich vorwärts drehe wirkt der Leerlauf. Nochmals auseinander nehmen, zusammensetzen, Händewaschen beim Mechaniker und weiterfahren. Es sieht komisch aus, die Kette ist verdreht. Fahren kann ich aber das gehört auch repariert.

Auf meiner heutigen Fährt komme ich ab von der TransAm Route. Eine Brücke ist gesperrt und so fahre ich auf anderen aber nicht weniger schönen Strecke. In Berea treffe ich wieder auf die TransAm und auf John. Wir sind heute wieder getrennt gefahren.

Unser Motel ist im Internet für 52 $ ausgeschrieben. Doch beim Einchecken meint der Hotelboss, nein das stimmt nicht für Biker, die Zahlen 39$. Als mich der Boss reparieren sieht bringt er 2 Biere. Das gibt doch Durst. Auch sonst hilft er den Velofahrern wo er kann. Da hat John eine gute Hotelwahl getroffen.



John – 08.05.2018

Zum Znacht bestellt John Pizza bei Pizza Hut über die Website. Er kann es kaum glauben dass ich noch nie eine Pizza übers Internet bestellt habe. Und ungern, aber ich muss zugeben sie ist gut.
Ich Reise jetzt schon eine Woche zusammen mit John und habe noch kaum etwas von ihm erzählt. Er kommt aus Colorado Nähe von Pueblo wo ich auch durchgefahren bin und ist frühpensionierter Lehrer. Die Strecke nach Westen hat er im letzten Herbst zurückgelegt und ist jetzt zur Atlantikküste unterwegs. Alles möglichst genau auf dem offiziellen TransAmTrail. Jeden Abend plant er die nächsten 5 Tage möglichst genau voraus. Davon profitiere ich denn ich weiss immer wo einkaufen und wo schlafen. Es fällt ihm schwer zu begreifen das ich damit leben kann, nicht genau zu wissen wie ich in New York eine Veloschachtel bekomme und mit welchen Mitteln ich es zum Flughafen schaffen werde. Aber das interessiert mich erst in 2 Wochen.

Die Strecke sind wieder Hügel, Wälder und Flüsse. Ich liebe Kentucky. Eigentlich sieht es aus wie in der Schweiz. Wieso fahre ich denn hier? In meinem Kopf beginne ich mit der Planung meinet nächste Veloreise in oder um die Schweiz.

Schon um 14 h erreichen wir unser Tagesziehl. Die Möglichkeiten für Übernachtungen sind hier sehr beschränkt. Heute wieder mal ein Kirchenasyl aber mit Zelt. Hinter der Kirche, es sind diesmal die Presspyterianer, hat's eine Wiese mit einem gedeckten Picknickplatz. Dusche und WC sind auch vorhanden und es soll trocken bleiben. Was kann man sich da noch mehr wünschen.

Aus Hügeln werden Berge – 10.05.2018

Dichter Nebel am Morgen. Doch aus dem Zelt, nach oben geschaut gibt's Entwarnung. Es ist nur eine dünne Bodennebelschicht. Kaum unterwegs sind wir wieder an der Sonne. Die Aufstiege werden länger. Man merkt schon dass wir den Apalachen nähern. Aber nicht weniger schön wie die letzten Tage und ausser eine Steigung alle gut zu fahren.

In Hindman schlafen wir wieder mal unter einer Kirche. Ich beginne die Kirchen zu lieben.

Kentucky geht zu Ende - 10.05.2018

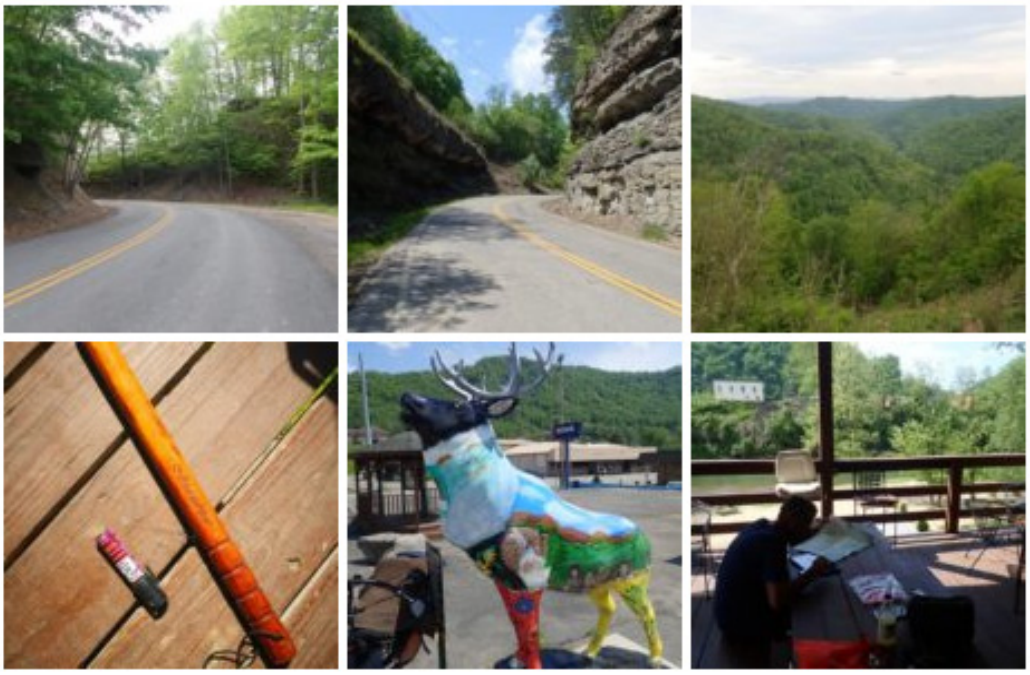
Kentuckysch, ich verstehe kein Wort aber es muss ans englische angelehnt sein, den John versteht ab und zu ein Wort und der spricht nur Englisch .

Vis a vis von unserer Kirche hat's eine Pizzeria. Also rüber und bestellen. Einfacher gesagt als getan. Die sprechen nur Kentuckysch. Was für eine Salotsause ich wolle? Italienisch und schon geht das suchen los. Hat er nicht. Was habt ihr denn? Qwöä. Nur diese? Ja. Da entscheide ich mich dafür. Beim Zahlen wirds noch komplizierter. Nach 10 Minuten auf dem Bildschirm eintippen gehen wir. Er soll doch inzwischen die Pizza in den Ofen schieben. Als ich nach 20 Minuten die Pizza holen gehe hat er eine Rechnung von Hand geschrieben.

Über 5 Berge geht's heute und immer noch die wunderbaren Wälder und Hügellandschaften. Wir genießen nochmals unser geliebtes Kentucky denn das ist der letzte Tag. 5 km weiter ist die Grenze zu Virginia.

Man hat uns ja so viele Schauergeschichten über Kentucky erzählt. Nichts davon angetroffen. Die Hunde angenehm, die Autofahrer anständig und die Leute noch freundlicher als in den anderen Staaten. Mein Waffenarsenal gegen die bösartigen Hunde, kann ich wieder einpacken.

Verschwitzt, es ist 28 Grad und sehr feucht, kommen wir in Elk Horn City an, wo wir übernachten. Über dem Fluss gibt's eine Pizzeria, wieder einmal, und die lassen uns Zelten.



Die Entscheidung – 11.05.2018

John hat in seiner Planung einen Fehler gemacht, was bedeutet, dass er heute bis nach Damascus fahren muss. Das sind 140 km und viele Höhenmeter. In den letzten Tagen habe ich die Fahrt durch die kleinen Strassen, die Wälder und Hügel zum einen sehr genossen, zum anderen habe ich mich aber auch vielfach müde gefühlt und ein Bedürfnis nach mehr Pausen und kürzeren Tagesetsppen gehabt. Für mich gibt es folgende Lösungen:

- Nochmals ein paar Tage mit John mitfahren, aber das dürfte sehr anstrengend werden
- auf derselben Strecke bleiben, einfach etwas langsamer, aber dann wird die Zeit am Schluss etwas Eng und ich möchte am Atlantik und in New York auch noch Zeit haben.
- Den TransAmTrail heute nach 70 km verlassen und einen direkteren Weg nehmen, aber dann verlasse ich auch die ausgeschilderte Strecke, die einsamen kleinen Strassen und treffe voraussichtlich nicht mehr auf andere Velofahrer.

Es ist jetzt bald 5 h morgens. In ca. 7 Stunden muss ich mich entschieden.

Virginia - 12.05.2018

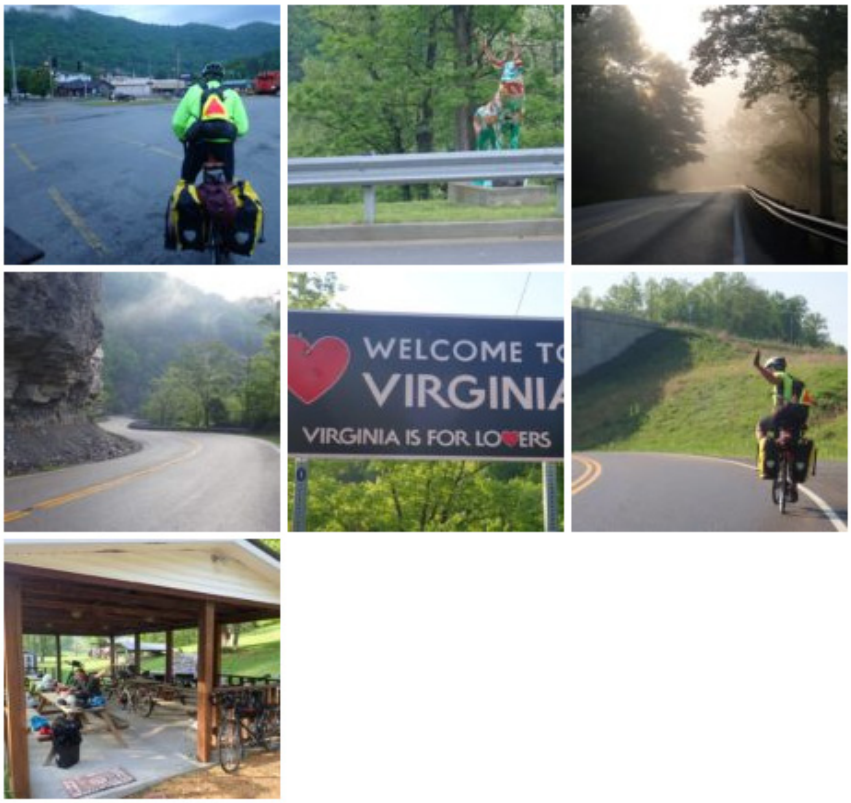
Wir richten uns auf der Terrasse der Pizzeria ein. Es zieht ein Gewitter auf und an uns vorbei. John ist am planen, aber davon habe ich euch ja schon im letzten Blog erzählt.

Um 6 h will John losfahren. Um 6 h setzt dann das Gewitter so richtig ein. Also noch Zeit für einen Tee. Das Gewitter ist schnell vorbei und so verabschieden wir uns. Nach 10 Tagen. Ich ohne Planer er ohne Velomech.

Eine halbe Stunde später, nach einem Telefonat mit Ruedi, meinem Routenberater, fahre ich dann auch los. Schon nach kurzem die ersten Pausen. Einkaufen, Aussichtspunkt, Sonnencreme einstreichen, Foto vom Grenzübergang nach Virginia. Dann sehe ich einen Radfahrer am Straßenrand. Das gelbe Velotricot kommt mir bekannt vor. John ist wieder mal eine Speiche gebrochen. Die 5. seit er mit dem neuen Rad losgefahren ist. Ich freue mich ihn nochmals zu sehen und die Arbeit macht Spaß. Nochmals Abschied und nochmal wahrscheinlich für immer.

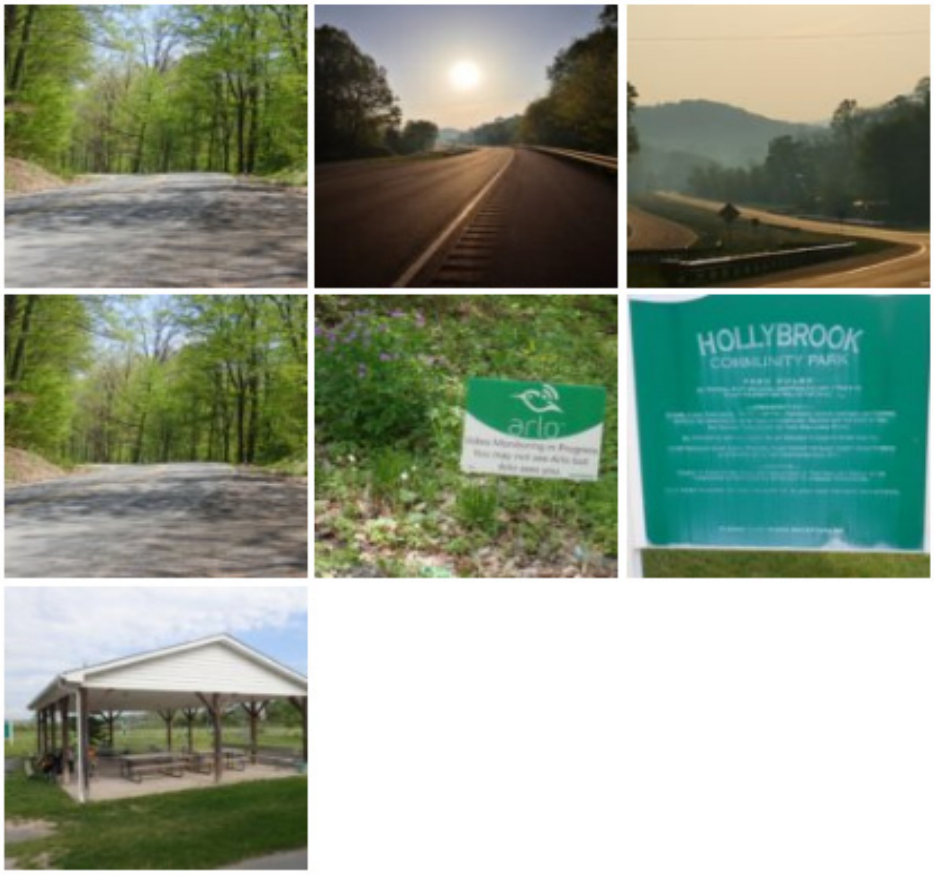
Die Aufstiege sind streng. Der Schweiß läuft in Bächen runter. Bin ich wirklich so erschöpft? Ein Blick auf die Uhr zeigt, ich bin auf 950 Meter während es in den Tagen davor auf jeweils 200 Meter gestiegen ist. Viele Velofahrer begegnen mir. Alle mit einem Gruss von John und das Rad hält. Rund um mich herum ziehen Gewitter auf. Ich bringe mich schon mal in Sicherheit in einer Tankstelle. Aber ausser ein paar Tropfen nichts. Noch ein Stück weiter. Ich entschliese mich noch 10 km weiter auf dem TransAmTrail zu fahren und nicht wie ich mich entschlossen habe die Abkürzung zu nehmen weil es da noch ein kirchliches Bikethostel hat und für eine warme Dusche und ein WiFi mache ich den Umweg. Die Dusche ist kalt und ein WiFi hat es nicht. Dafür viele andere Radfahrer aus Holland, Australien und den USA und alle richten mir Grüsse von John aus und das Rad hält. Dafür hat sich der Umweg doch auch gelohnt.

Und wie ihr sicher bemerkt habt, ich habe mich für die Abkürzung entscheiden, das ich in 3 Tagen ohne sehr lange Tage nach Lexington kommen sollte. Und wie ich gesehen habe, hat's da auch ein Biketrail und der sieht auf den ersten Blick ganz hübsch aus.



Die gute Entscheidung – 13.05.2018

Es war die perfekte Entscheidung diese Abkürzung zu nehmen. Am frühen Morgen zwar einen 4-Spurigen Highway aber um diese Zeit ohne Verkehr und dann kleine Strassen, sanfte Steigungen und lange Abfahrten. Dazu schönste Landschaften. Es kommt mir schon fast vor wie zu Beginn meiner Reise, lange gerade Strassen und die Sonne scheint mir am Morgen ins Gesicht Schon vor 16 h habe ich über 110 km auf dem Tacho, fühle mich noch gut und halte Ausschau nach einem Platz zum schlafen. Neben der Straße überall dichter Wald, beschildert mit „Private property " In Hollybrook gibts einen Community Park. Verhaltens Regeln und da steht nichts von nicht Campieren. Aber eine Telefonnummer vom Sheriff. Also versuchen. Die Dame vom Sheriffbüro versteht mich kaum, ich sie auch nicht aber sie ist beeindruckt davon, dass ich aus der Schweiz bin. Da sei ich aber sehr weit von zuhause weg. Und vor allem, sie sagt nicht nein. Also mache ich es mir gemütlich und erwarte, das der Sheriff vorbeikommt.



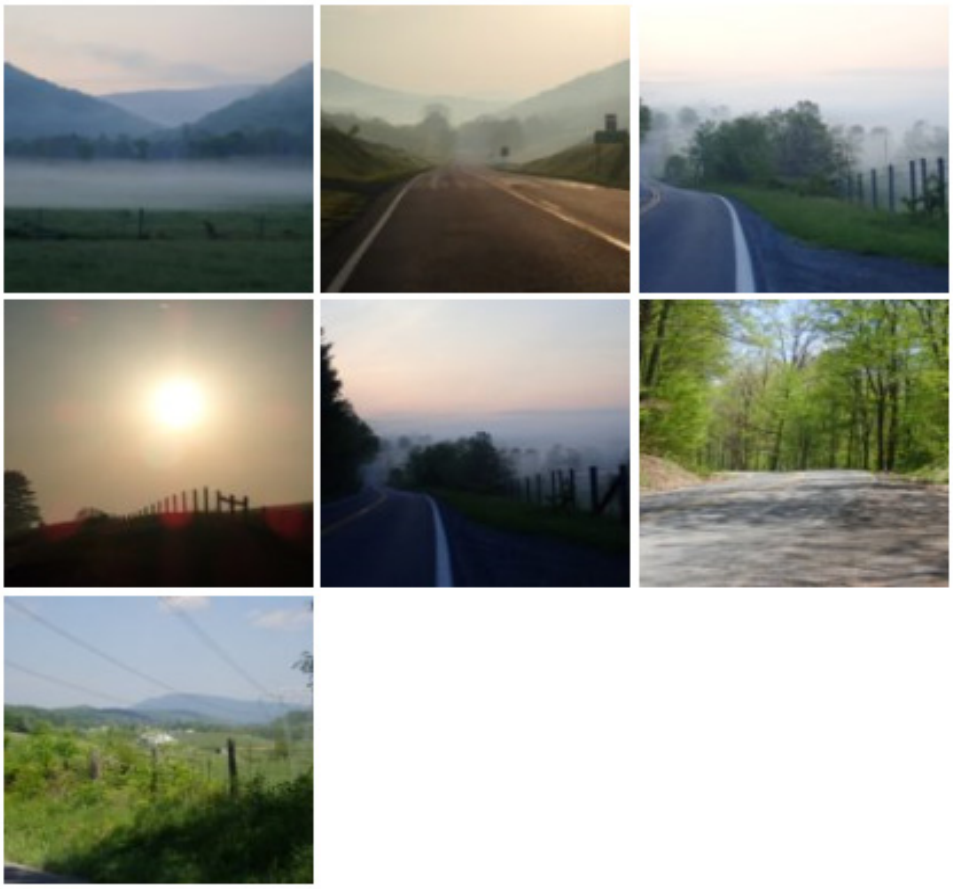
Wiedersehen – 14.05.2018

Der Sheriff ist nicht gekommen dafür ein Mann, der mir seine ganze Geschichte erzählt. Das Problem ist nur, ich verstehe kaum ein Wort. Am Anfang habe ich noch nachgefragt doch mit der Zeit nicke ich nur noch.

Um 6 Uhr wache ich auf und um viertel nach bin ich schon auf den Rädern. Ich müsste die ganze Reise jetzt beginnen, ich bin so richtig organisiert.

Bodennebel und Sonne bestimmen das Landschaftsbild. Und dabei ist es angenehm kühl und die Strasse schlängelt sich dem Fluss entlang. Nach über einer Stunde begegnet mir das erste Fahrzeug. Dann, nach 50 km ein kurzes Stück eine große Straße. Nochmals Waldwege und plötzlich treffe ich auf das Schild 76 Biktrail. Schön ist es wieder auf dem TransAmTrail zu sein. Ich rufe John an, er ist etwa 15 km weiter und so machen wir für den Abend im Stadtpark von Trautville ab. Hier erinnert mich die Landschaft an den Jura, wärend es in Kentucky eher das Emmental war. Obwohl das Thermometer gestern auf 90 Grad (32 Celsius) angestiegen ist und es heute noch wärmer ist habe ich mich schon gut an die Hitze gewöhnt. Auf den heutigen 137 km habe ich die 5000 km Grenze überschritten und dabei 42000 Höhenmeter zurückgelegt.

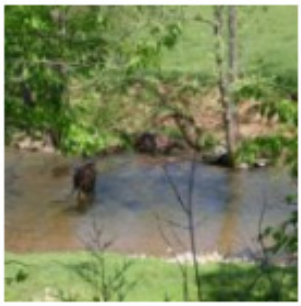
Das und das Wiedersehen mit John feiern wir bei einem guten Essen und einem Mangorita.
Dann aber gehts daran John's Velo wieder mal zu reparieren. Diesmal nicht eine 8 im Rad sondern die Bremsen und damit ich morgen ohne schlechtes Gewissen meine eigenen Wege fahren kann, repariere ich ihm gleich noch den Gepäckträger. Der hätte sonst auch nicht bis zum Ende der Reise durchgehalten.



Lexington – 15.05.2018

Wir sind nicht die einzigen im Stadtpark. Neben einer Großfamilie die hier picknickt und ein paar Joggen hat's auch Wanderer die hier übernachten. Der Appalachentrail, ein Wanderweg von der Kanadischen Grenze in Main bis in den Süden geht kommt hier vorbei. Und so tauschen wir unsere Erfahrungen mit den Hikern aus.

Am Morgen dann wieder mal der 3. Abschied von John. Diesmal für immer. Denn er will wieder mal eine sehr lange Etappe machen und gehe nur bis Lexington. Dort habe ich einen Warmshowerplatz. Die Strecke so schön wie in den letzten Tagen, die Hitze auch oder sogar wieder etwas mehr. Der Fahrtwind kühlt nur noch wenig, das heißt wir nähern uns den 36 Grad. Kurz nach Mittag bin ich in Lexington. Melissa, die Warmshowerfrau hat nicht mehr auf meine Mails reagiert. Am Telefon nur der Beantworter. Beim Haus ist niemand. Ich gehe etwas in der Stadt herum. Beim 4. Anrufversuch nimmt ein sehr verärgerter Mann ab und schreit mich an. Verstehen tue ich kein Wort aber so wie der schreit ist das auch nicht nötig. Also weitersuchen. Und ja, es gibt da noch ein Warmshower etwas außerhalb von Lexington und das klappt.



Harrisonburg – 16.05.2018

Dirk, ein Holländer muss zwar gleich nach meiner Ankunft nochmals weg aber es bleibt genügend Zeit mir meinen Schlafraum, die Dusche und das Bier zu zeigen. Zum Essen sind dann er und seine Frau wieder da und ich habe genügend Zeit die warme Dusche zu genießen. Seit langem wieder die erste. Ein Bad im Fluss, eine kalte Dusche hat's gegeben aber diese hier geniesse ich besonders. Nach dem Essen plane ich mit Dirk die Route der nächsten Tage. Er ist erstaunt welch gute Strassen meine App (komoot.de) gefunden hat und es gibt kaum Änderungen. Meine beiden Warmshower in Harrisonburg haben abgesagt und so bin ich sehr froh um ihr Angebot in ihrem Trailer, der in der Nähe von Harrisonburg steht zu übernachten.

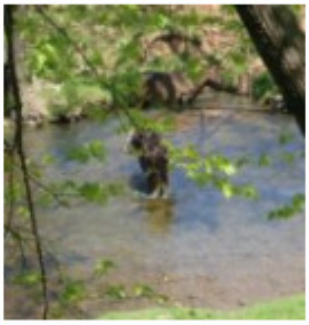
Ich fahre etwas später am Morgen los, denn ich werde noch mit einem prächtigen Zmorge versorgt. Das mit dem Fotografieren klappt nicht mehr so recht. Es ist zwar schön aber wie zuhause und so geniesse ich die Fahrt, vergesse aber den Fotoapparat hervor zu nehmen.

Zuerst fahre ich auf kleinen einsamen Strassen, entschließe mich dann aber doch den Highway 11 zu nehmen, denn zum Einen hat's da auch sehr wenig Verkehr, zum Anderen kommt man schon wesentlich schneller vorwärts und wie in den letzten Tagen ist für den Nachmittag ein Gewitter, nein ein „Thunderstorm", das tönt nach viel mehr, angesagt.

Ich hab ja vorgehabt in Lexington einen Pausentag einzulegen, bei meinem geplatzten Warmshower. Da hätte ich natürlich auch bei Dirk und seiner Frau fragen können. Aber für den Donnerstag ist den ganzen Tag Regnen vorausgesagt und da fahre ich lieber noch 2 Tage bei Sonnenschein und mache dann in Winchester einen Ruhetag. Wenn's dann mit der Übernachtung klappt. Ich habe noch keine Antwort. Das wäre dann, Inshalla, der letzte Ruhetag auf meiner Reise. Denn von dort sind es nur noch gut 400 km bis zur Fähre in New Jersey, die mich nach New York, dem Ende meiner Velotour bringen soll.

Aber erst mal nach Harrisonsburg und ein WiFi finden. Vister Center ist da immer eine gute Adresse. Aber das Einloggen ist so kompliziert dass ich weitergehe. Die Bibliothek, meist auch mit angenehmen Sofa. Smartphone nicht erlaubt. Restaurants. Das erste überfüllt. Ein Indisches hat gutes WiFi und ich komme sofort auf die Login Seite. Rein, Cola bestellt und – nein das WiFi funktioniert nicht. Beim nächsten frage ich zuerst nach dem WiFi. Wir schließen soeben, aber das Passwort bekomme ich trotzdem und so erledige ich meine Internetgeschäfte, ein Nachbar möchte mein Motorrad kaufen, halt auf der Straße.

Und dann ab zu meinem Trailer am Waldrand. Trailer? Ich habe schon kleinere gesehen. Dieser Trailer hat 3 Schlafzimmern, 2 Badezimmer Küche und alles was dazugehört. Aber ja, wenn man 4 grosse Lastwagen hat und ihn 4-teilt kann man ihn transportierten.



Woodstock – 17.05.2018

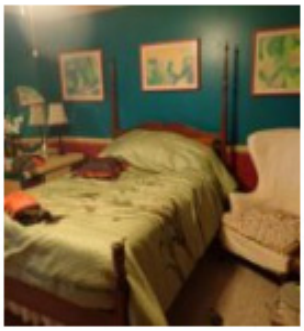
Ich Dusche, richte mich ein, setze mich auf die Stufen vor dem Haus und lese und schreibe. Ein Gewitter zieht auf und diesmal erlebe ich den Regen auch aber geschützt. Um 19 fährt ein Auto vor. Der Vater meiner gestrigen Gastgeberin lät mich zum Essen ein. An einem riesigen Buffet werde ich für die eher einfacheren Mahlzeiten der letzten Tage entschädigt.

Der Morgen ist bedeckt aber es regnet nicht. Kaum bin ich unterwegs beginnt es. Nur ganz leicht, ich werde nicht mal richtig nass. In Winchester haben mir alle Warmshouers abgesagt. Eigentlich habe ich vorgehabt dort einen Ruhetag einzulegen aber daraus wird wohl auch nichts. Auf meinem Smartphone entdecke ich Woodstock auf dem Weg zum Tagesziehl. Und da gibt's noch ein Warmshower. Anrufen und abgemacht und ich bin in Woodstock. Aber es ist nicht das Woodstock sondern das in Virginia.

Deb und Steve heissen meine Gastgeber. Beide in meinem Alter. Ihre Söhne haben die USA umrundet und viel von Warmshower profitiert und so geben sie so etwas zurück.

Für mich heißt das etwas umplanen. Für 3 Tage soll's noch regnen und dann wieder besseres Wetter sein. Morgen nochmal einen kurzen Tag. 2 halbe Ruhetage das ist auch gut und Deb hat gleich ihre Freundin in Winchester angerufen und mir die nächste Übernachtung organisiert.

Nachher gehts noch durch West Virginia, Maryland, Pennsylvania und New Jersey bevor ich mit New York abschliesse. Noch 500 km das heisst 5 Tage. Ich hoffe, dass ich, wenn das Wetter wieder besser wird, auch noch mal eine Nacht draußen verbringen kann.



Wintchester – 18.05.2018

Deb und Steve verwöhnen mich wo sie nur können. Sie bieten mir auch an wenn das Wetter schlecht bleibt mich mit dem Auto weiterzuführen oder mich bei ihrer Schwester in Washington unterzubringen. Zum Essen versorgen sie mich mit Protein, d.h. Riesensakes.

Mit durchschlafen ist allerdings nichts. Schuld daran ist eine Blume. Sie blüht nur alle paar Jahre einmal. Und das auch nur ein paar Stunden in der Nacht und dieser Nacht soll es wieder so weit sein. Um 2 Uhr morgens wache ich auf und schaue nach. Tatsächlich die Blüte ist offen.

Auch am Morgen gibt's eine gut Nähende Mahlzeit. Burrittos gefüllt mit Gemüse, Eiern und den Resten der Stakes von gestern.

Mit den Weiterfahren muss ich mich nicht beeilen. Es regnet noch, soll aber besser werden und ich hab ja nur 65 km vor mir. Dann kurz vor 8 hörts auf. Ich mache mich bereit und schiebe mein Velo zur Strasse. Nach 20 Meter regnets wieder so richtig. Also nochmals umdrehen und warten. Nochmals eine Stunde später versuche ich es noch mal. Die halbe Strecke schaffe ich mit nur wenig Regen und den nächsten richtigen Schauer warte ich in einem McDonalds ab. Auf der 2. Hälfte erwischt es mich dann doch noch richtig aber bis ich in Wintchester bin ich wieder trocken. Das Problem bei der Witterung ist, zieht man den Regenschutz nicht an wird man von aussen nass andernfalls von innen. Als ich in Wintchester ankomme treffe ich plötzlich auf einen alten Bekannten. Den Highway 50. Ich habe nicht mehr daran gedacht, dass ich den nochmals kreuzen werde.

Bei Rebecca übernachte ich hier. Sie ist energetische Therapeutin also wie ich. So haben wir einander viel zu erzählen. Während sie noch ein paar Kunden hat sehe ich mir die Stadt an. Es gefällt mir dieses Wintchester. Eine rechte Fussgängerzohne mir Restaurants, Bars und Läden aller Art. Mich zieht es sofort zum Outdoorausrüster. Das gute ist ich kann nur anschauen. Kaufen ist nicht drin. Müsste ja alles aufs Velo. Dies muss bis New York warten. Um 7pm habe ich mit Rebecca beim Thailänder abgemacht. Die Zeit bis dahin vertreibe ich mir mit schreiben in einer Bar.

John – 18.05.2018

Habe soeben die Meldung von John erhalten, er ist, wenn auch mit weiteren Pannen, am Ziel des TransAmTrail in Yorktown, angekommen.

Gratuliere

3 Staaten – 18.05.2018

Das Essen mit Rebecca war sehr gut und wir haben interessante Gespräche geführt über Energirarbeit, die Unterschiede zwischen den Amerikaner und den Europäern, die Kunst und alles worüber man sonst noch so reden kann.

Am Morgen soll's laut App noch regnen bis 9 Uhr drum stehe ich erst nach 6 Uhr auf. Doch der Himmel ist zwar bewölkt aber es ist trocken. So packe ich schnell zusammen und fahre los.

Nicht nur die Landschaft sieht hier schweizerisch aus auch die Häuser, Innenstädte machen einen fast europäischen Eindruck. Häuser aus Stein, im Stadtzentrum Restaurants und Bars und wie gesagt in Wintchester sogar eine Fussgängerzohne. Leider auch die Autofahrer. Einige Hupen verärgerter wenn sie nicht vorbeikommen oder überholen sehr nah. Da bin ich froh um meine Naviapp (komoot.de) die mir meistens sehr gute und verkehrsarme Routen vorschlägt.

Nur kurze Zeit zwischendurch bin ich auf grösseren Strassen. Eine kurze Strecke führt mich mein Navi durch West Virginia und dann geht es nach Maryland. Das ist nun schon der 11. Staat und 3 kommen noch dazu. Nach einem Aufstieg hält ein junger Fahrer an und will mich von einem Stück Leuchtstteifen úberzeugen, damit man mich besser sieht. Ich nehme es dankbar an und klebe es ans Schutzblech. So gebraucht wie es ist wird es wohl nicht lange halten. Bis jetzt, km 60 hat es nur so leicht geregnet dass ich nicht wirklich nass werde. Das muss wohl in letzter Zeit anders gewesen sein, denn an vielen Orten ist die Strasse überschwemmt. Als der Regen richtig einsetzt suche ich Schutz unter einem Vordach. Ich komme nicht ganz draus ob es sich um ein Museum oder Privathaus handelt. Bis zu meinem Warmshower sind es nur noch 20 km da bleibt mir genügend Zeit. Ich muss zwischen 16 und 17 Uhr dort sein, denn am Abend geht's zu einem Konzert und da muss vorher geduscht werden.

Der Regen hat aufgehört und so fahre ich weiter zu meinem Konzert von heute Abend.

Regen und Jacke – 20.05.2018

Das Navi führt mich Ausserhalb der Stadt in ein Villenviertel. Vor der Grössten lässt es mich anhalten. 6 Garageneinfahrten. Ich trau mich fast nicht zur Haustür, werde aber mindestens so freundlich empfangen wie an anderen Orten. Als der Hausherr hört dass ich in La Chaux-de-Fonds wohne führt er mich gleich in den Keller. Dort hat er eine riesige Werkstatt mit kleinen und mittleren Maschinen zur Herstellung von Uhren. Er macht und repariert Uhren. Kann alle Zahnräder selber herstellen.

Die Töchter Kristy und Bobbie sind die Radfahrerinnen. Eine beeindruckende Sammlung an Velos, Fatbikes, Mountenbikes, Touren – und Rennräder. Aber heute Abend ist Musik angesagt. Sie spielen in einem Bläserorchester mit 38 anderen Musikern. Kristy bläst das Baritonsax, Bobbie die Trompete. Und heute Abend ist das grosse Konzert. Mit dem neuen Tesla von Kristy fahren wir zum Nachbarsort.

Das Konzert mit alles russischen Komponenten gefällt mir sehr.

Um 6 Uhr gibt's Frühstück beeilen muss ich mich nicht denn im Moment regnets heftig. Wir sprechen von der Ausrüstung und darüber, dass ich in Wintchester mir zwar diverse Goretexjacken angeschaut aber keine gekauft habe. Da bringt mir Bobbie eine neue Jacke. Die brauche sie nicht mehr. Sie sei bei dem Marins und das sei ihre alte, ungebrauchte Jacke. Für Marins sei die unbrauchbar weil wenn jemand damit ins Wasser fällt man ihn nicht mehr sehe. Es hätte jetzt neue gegeben in anderen Farben. Bei dem heutigen Wetter und den 140 km die ich heute noch vor mir habe nehme ich die Jacke gerne an.

Und so fahre ich frisch bekleidet los. Es regnet immer noch aber nicht mehr so heftig. Durch die beiden Regentage sind die Temperaturen gefallen. Beim längeren Aufstieg, gleich zu Beginn stört das nicht aber als es dann runter geht bin ich froh, dass mein Oberkörper trocken bleibt und ich ziehe mir, nach langem wieder die Mütze und Handschuhe an. Nach den ersten 50 km die durch Wälder und Felder führen wird die Strecke weniger schön, ausser die Städte, die alle viel interessanter sind. Aber das ist mir egal, ich will vorwärts kommen. Noch 2 Fahrtage und dann bin ich am Atlantik. Inshalla. Irgendwann überquere ich wieder mal eine Staatsgrenze. Pennsylvania ist jetzt dran. Aber dann wird es doch noch mal interessant. Eine über 1 km lange Steinbrücke führt mich über den Susquehanna River, der in ca. 20 km in den Atlantik mündet.

Über die neue Jacke bin ich wirklich glücklich auch wenn es nicht meine Farben sind aber ich komme trocken und nicht erfroren an.

In Lanchester treffe ich mich mit Calixte. Er ist nicht bei Warmshouers aber eine Freundin, die heute nicht da ist hat mir ihn vermittelt. Ein junger Haitianer, zeigt mir seine Wohnung. Er müsse noch arbeiten gehen aber würde mich gerne nachher zum Essen ausführen. Und so bin ich wieder mal gespannt was der Abend bringt.

Einfaches Leben – 21.05.2018

Zum Essen gehen wir in eine Bar. Ob Angestellte oder Kunden Calixte kennt alle. Bier und Stakes sind perfekt.

Morgens fahre ich wieder mal in die Sonne wie schon so häufig auf dieser Reise. Nach wenige km geht's auf keine Nebenstraßen. Ich bin wieder auf einer offiziellen Veloroute. Der Philadelphia S. Aber auch hier hat es viel Verkehr. Ich bin in einem Gebiet wo viele Amische leben und die sind alle mit ihren Velos und Kutschen unterwegs. Ihre Höfe sind alle extrem ordentlich unterscheiden kann man sie von weitem. Es sind die ohne Silos und PickUps. Ich siniere etwas über deren Leben in der Vergangenheit nach, in der heutigen Welt. Das Glück des Einfachen, des Wenigen und des klaren Weges. Themen die mich auf dieser Reise immer wieder beschäftigt haben. Wenn man das für sich so entscheidet ist das eine Sache aber haben deren Kinder die nichts anderes kennen die Möglichkeit sich frei zu entscheiden?

Eine verrückte Bande Motorradfahrer holet mich in die Wirklichkeit zurück. Sie machen allerlei Kunststücke auf ihren Maschinen. Freihändig fahren, auf dem Bauch liegend die Beine hinten rausstreckemd und was sonst noch alles kleinen Buben in den Sinn kommt. Selbstverständlich alle ohne Helm. Wo es nichts zu schützen gibt muss man auch nichts schützen.

In einem kleinen Diner genehmige ich mir noch mal ein richtiges amerikanisches Frühstück. Eier Rösti und Schinken und damit niemand auf die Idee kommt ich sei im Emmental, Toastbrot dazu.
Seit ich den TransAmTrail verlassen habe treffe ich den ersten Tourenfahrer. Er ist von Chicago unterwegs nach Philadelphia. Andere Radfahrer hats viele. Hobbigümmeler, Sonntagsausflügler und Biker. Das Wetter ist wechselhaft. 2 mal warte ich einen Regenschauer unter einem Vordach ab.

Die Idee ein letztes mal wild zu Campen habe ich aufgegeben. Zu bewohnt die Gegend und zu unsicher das Wetter. Zum Übernachten habe ich mir Doylestown ausgesucht. Nördlich von Philadelphia. Eine letzte Nacht in einem Motel, bevor ich die letzten, das Wort häuft sich, 120 km zum Atlantik zurücklege. Kurz vorher noch einen letzten (Inshalla) Platten. Gleich neben einem überdachten Picknickttisch. Ich ersetze den Schlauch und will schon weiterfahren, da sehe ich mir den Wald hinter dem Picknickplatz noch etwas genauer an. Eigentlich Ideal zum Zelten und ich habe auch schon 130 km gemacht. Es ist schnell entscheiden. Das wird mein Schlafplatz sein.

Atlantik – 21.05.2018

Das Essen ist einfach, Mandeln Trockenfrüchte, Energierigel und als besonderen Luxus ein Jogurt. Auch einen Feierabenddrink, einen Mangorita habe ich mir schon gekauft. Ein Radfahrer hält und wir plaudern ein wenig. Er erzählt mir von Tourenfahrer die von „Coast to Coast“ fahren. Er kann’s kaum glauben als ich ihm erzähle das genau das ich gemacht habe. Glücklich dass er jetzt auch so einen Verrückten kennt fährt er weiter. Ich warte noch eine Weile und stelle mein Zelt kurz vor Einbruch der Dunkelheit auf.

Schon um 9 Uhr schlafe ich, wache aber auch schon um 2 Uhr auf. Nichts mehr mit schlafen. Ich bin aufgeregt. In ein paar Stunden bin ich am Atlantik. Das Wetter soll schön sein und so werde ich die Badehose zuoberst einpacken. Meine Gastgeberin kommt erst um 18 Uhr nach Hause und so werde ich genügend Zeit haben, meine Ankunft am Strand zu feiern.

Mein Aufenthalt in New York ist noch nicht geregelt. Vielen Warmshowern habe ich geschrieben. Die meisten haben gar nicht geantwortet und anderen gehts nicht. Dabei wäre es gerade in einer Großstadt interessant jemanden zu haben, der sich auskennt. Mal schauen, vielleicht ergibt sich ja noch was.

Der Verkehr ist heftig heute Morgen. Aber ich habe wieder mal Glück. Eine Brücke ist gesperrt und so wird der ganze Verkehr umgeleitet. Mich lassen sie durch.

Wieder mal ein Fluss der die Staatsgrenze ausmacht. Jetzt als 13er Staat New Jersey. So unschön es auch sein mag, was mir am meisten bleibt von meiner Fahrt durch New Jersey sind die miserablen Strassen. Schlaglöcher bis zu 20 cm tief und da kommt das übertreiben dann noch dazu. Und die meisten da wo man als Radfahrer fährt. Da fahre ich halt mitten auf der Strasse, aber das passt den Autofahrern nicht. Dafür ist das Wetter perfekt. Sonne und warm aber nicht heiss. Doch für mich gehts nur darum anzukommen, am Atlantik, und das komme ich, kurz vor 15 Uhr nach 5865 km und 59607 Höhenmeter.

New York – 24.05.2018

Eigentlich gehört zu einer Ankunft am Meer ein Bad aber das Wasser ist zu kalt. Nur die Surver in ihrem Anzügen trauen sich rein. So wird mit einem Drink und einem Glace gefeiert.
Bei Isabelle, meiner Gastgeberin werde ich im Untergeschoss, in einer kleinen Wohnung einquartiert. Sie ist Portugisin, lebte in Frankreich und ist jetzt schon lange hier Lehrerin. Als sie erfährt das ich am Dienstag zum Flughafen muss startet sie gleich eine Facebook Aktion um mir einen Fahrer zu finden. Wir essen in einem portugiesischen Restaurant wo ich ihr alles über meine Reise erzählen muss. Sie will etwas Ähnliches nächstes Jahr machen.

In meiner kleinen Wohnung breite ich alle meine Sachen aus. Ich muss mich für morgen neu organisieren.

Isabella bringt mich noch zur Fähre, die in der Nähe ihrer Schule ist.

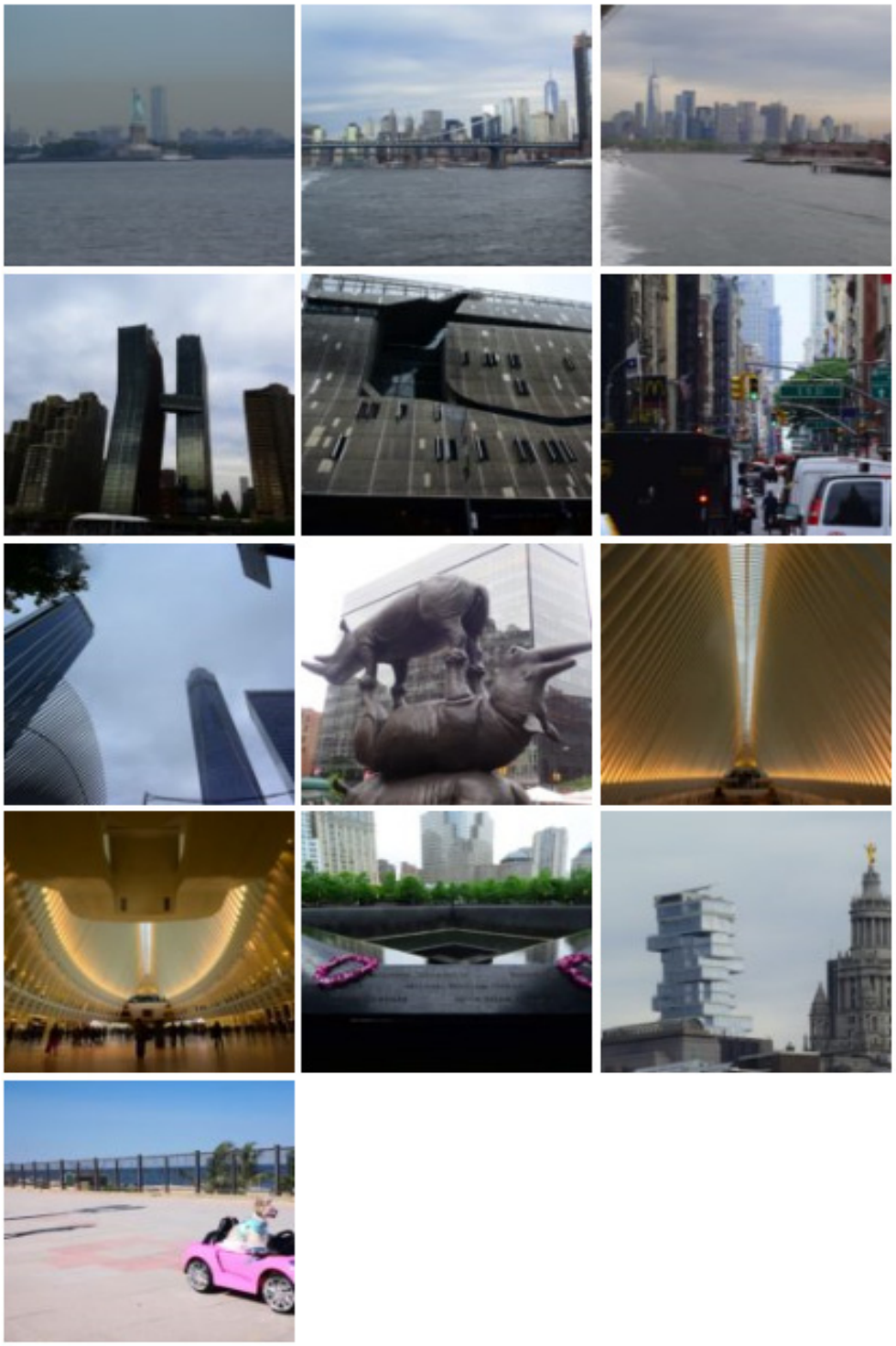
Die Fähre bringt mich direkt nach Manhattan. Das ist eine Umstellung, von den einsamen Landschaften, den kleinen Städten und verlassenen Dörfern ins übervolle lärmige New York ohne Plan gehe ich Kreuz und Quer durch die Strassen Richtung Südspitze. Auf dem Weg dorthin treffe ich auf REI (also doch nicht ganz ohne Plan). Dem Outdoorausrüster der USA. Ich habe ihn schon in den 70er Jahren kennengelernt, als es in Europa noch nichts in der Art gab. Ein Multitool mit einem guten Ketzennietendrücker, damit ich auf der nächsten Reise nicht mehr von John abhängig bin und einen Campingholzkocher mit Grill, Lampe und USB-Ladeanschluss erwerbe ich hier. Mit dem Kocher werden wir uns in Norwegen noch viele Mahlzeiten zubereiten. Als ich nach einer Kartonschachtel für ’s Velo frage bin ich schon etwas erstaunt als sie mir eine für 50 $ verkaufen wollen. Eigentlich gab’s die bis jetzt überall kostenlos. Das sei halt New York, höre ich von Anderen, da gibt’s nichts gratis.

Ich mache mich weiter Richtung Südspitze. Schon vorher hat's leicht geregnet aber jetzt richtig. So bleibt mir auch der Kauf eines Regenschirmes nicht erspart. Der Gedenkplatz für die 2 WTC-Türme ist beeindruckend gestaltet. 2 riesige Brunnen in denen das Wasser in die Tiefe stürzt. Als ich das letzte mal hier war, waren die beiden Türme erst gerade fertig geworden.

Die Rückreise mit der Fähre ist nicht so schön wie ich mir das vorgestellt habe. Anstelle eines Lichtermeeres sehe ich Nebel. Einen Bus zurück nach Long Branch gibt es nicht, eventuell doch ab der 36. der fährt aber nicht am Abend und die Haltestelle ist an der 45. Antworten auf meine Frage nach dem Bus gibt es viele und vor allem Unterschiedliche. Also versuche ich es mal mit Autostopp und ich werde auch mitgenommen. Er hätte mich mitgenommen weil Autostopp hier verboten sei und die Polizei patruliere häufig.

Er bringt mich zu einer Bushaltestelle. Aber da ist weder eine Tafel mit Abfahrtszeiten noch sonst ein Hinweis auf einen Bus. Also weiter Autostopp. Es geht nicht lange da hält wieder ein Auto. Kurz bevor er bei mir ist leuchtet das Blaulicht auf. Als der Polizist aussteigt habe ich mich schon auf unwissendenund verlorenen Touristen eingestellt. Ausweiskontrolle. Kein Problem bis Long Brunch könne er mich schon mitnehmen. Und so bringt mich die Polizei im vergittetten Teil des Wagens nach hause. Zum Aussteigen muss der Officer aussteigen und mir die Türe öffnen, denn von innen gehts nicht.

Ich schlafe aus. Stehe erst nach 6 Uhr auf. Habe mich zu lange daran gewöhnt früh aufzustehen. Dabei habe ich nichts vor ausser ein paar Informationen einholen und kleine Einkäufe tätigen. Und vor allem Ordnung in meine Sachen bringen. Das Wetter ist wieder perfekt und so soll es auch bleiben, die nächsten Tage. An der Strandpromenade wird der Hund im ferngesteuerten Auto spazieren geführt. Im Veloladen hat man einen Karton für mein Velo. Für einen „Coast to Coast" Fahrer selbstverständlich kostenlos. Eine Antwort von einer Warmshower Gastgeberin bekomme ich. Für die letzte Nacht habe ich eine Unterkunft in New York. Das ist eine Möglichkeit, dass ich am frühen Montag Morgen nach New York fahre, den Tag dort verbringe. Und dann am Dienstag nur noch zum Flughafen fahren muss. Mal schauen ob Isabella in der Zwischenzeit noch eine andere Idee hat.



Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

Es geht weiter – 24.05.2018

Also nicht die Veloreise aber der Blog. Zum einen bin ich noch nicht zuhause, dann habe ich im Sinn noch ein allgemeines Fazit zu verschiedenen Themen dieser Reise zu schreiben und dann bin ich mit Nathalie Ende Juni schon wieder unterwegs zum Nordkap. Diesmal mit dem Auto.

Aber mal Vielen Dank für alle die Gratulationen.

Ruhige Zeiten – 25.05.2018

Es wird noch ein langer Abend. Es kommen noch Freunde vorbei und so essen und plaudern wir bis, für meinen gewohnten Tagesrytmus. Gleich nochmals ein ruhiger Tag für mich. Abends fahren wir etwas südlich zum Asbury Park. Ein touristischen Ort am Meer. Spazieren dem Strand entlang und hängen in einer Bar ab.

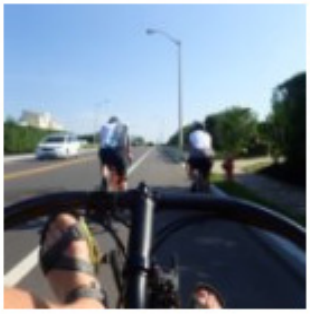
Es gibt nicht viele zu schreiben, mit dem Velo zum Strand, baden und den nächsten Tag in New York planen. Ich werde wahrscheinlich nur noch ein Tag in New York sein. Ich habe so viel gesehen, viel mehr aufnehmen mag ich nicht.

Am Abend haben wir abgemacht mit dem Rad der Küste entlang zu fahren. Isabella wills mit meinem Liegerad ausprobieren.

Die portugiesische Communiti – 27.05.2018

Eine lustige Ausfahrt dem Strand entlang. Die portugiesische Communiti nimmt es nicht so ernst mit dem Velofahren, der Barbesuch, das Plaudern und die Selfis sind mindestens ebenso wichtig. Isabella ist an meinem Velo interessiert und ich hätte nichts dagegen wenn ich es nicht nach Hause nehmen müsste. Aber die Probefahrt ist nicht so erfolgreich wie erwartet und so werde ich doch mit meinem ganzen Gepäck nach Hause reisen. Um den Grill für's anschließende Znacht anzudeuten wird grosses Geschützt aufgefahren.

Die Nacht ist nicht die beste. Am Morgen fühle ich mich gar nicht wohl. Ich weiss nicht ist es der Heuschnupfen oder sonst eine Erkältung. Jedenfalls bleibe ich fast den ganzen Tag in meiner Wohnung. Und heute, Sonntag, ist es schon wieder fast ganz gut. Ich packe meine Sachen zusammen den morgen früh um 6.45 fährt meine Fähre nach Manhattan. Ich könnte auch eine spätere nehmen aber ich will meinen letzten Tag in New York ausnützen. Am Dienstag habe ich meinen Flieger um 12.35 und mit der Heimfahrt zum Flughafen und dem Einchecken ist der Vormittag ausgefüllt.



New York zum 2. - 28.05.2018

Am Abend geht's wieder mal auf eine Party. Diesmal nicht zu den Portugiesen. Wir sind von Amerikanern zu einer Hauseinweihung. Ich frage ab wann ein Einwanderer als Amerikaner gilt. Das kommt auf die community an. Und Portugisen gibt's viele hier und so werde sie wohl nie Amerikanerin. Ausser wenn sie in Portugal ist.

Eigentlich hätte ich eine andere Fähre nehmen wollen, die näher an der Freiheitsstatue vorbei fährt. Aber heute ist Memorial Day. Das ist ein ganz wichtiger Feiertag wo alle New Yorker verreisen. Drum war's auch so schwer eine Warmshower zu finden. Und deshalb fährt auch meine bevorzugte Fähre nicht. Vor 8 Uhr bin ich schon in Manhattan und fahre schwer bepackt, mit dem Velokarton und den ersten NY Einkäufen zu meinem Schlafplatz. Eine Nachbarin macht mir auf und so kann ich mein Gepäck im Garten deponieren. Und jetzt geht's los ins Gewühl. Nein, Memorial Day, die New Yorker sind nicht da.

Ich habe die Strassen fast für mich alleine, denn die Touris haben kein Auto. Mitten auf der Strasse kann ich Fotografieren und niemanden störts. Im Central Park ist viel los. Biker und Jogger ziehen ihre Runden, dazwischen Spaziergänger, Kinderwagen und Touristen. Ich fahre auch einmal rundherum.

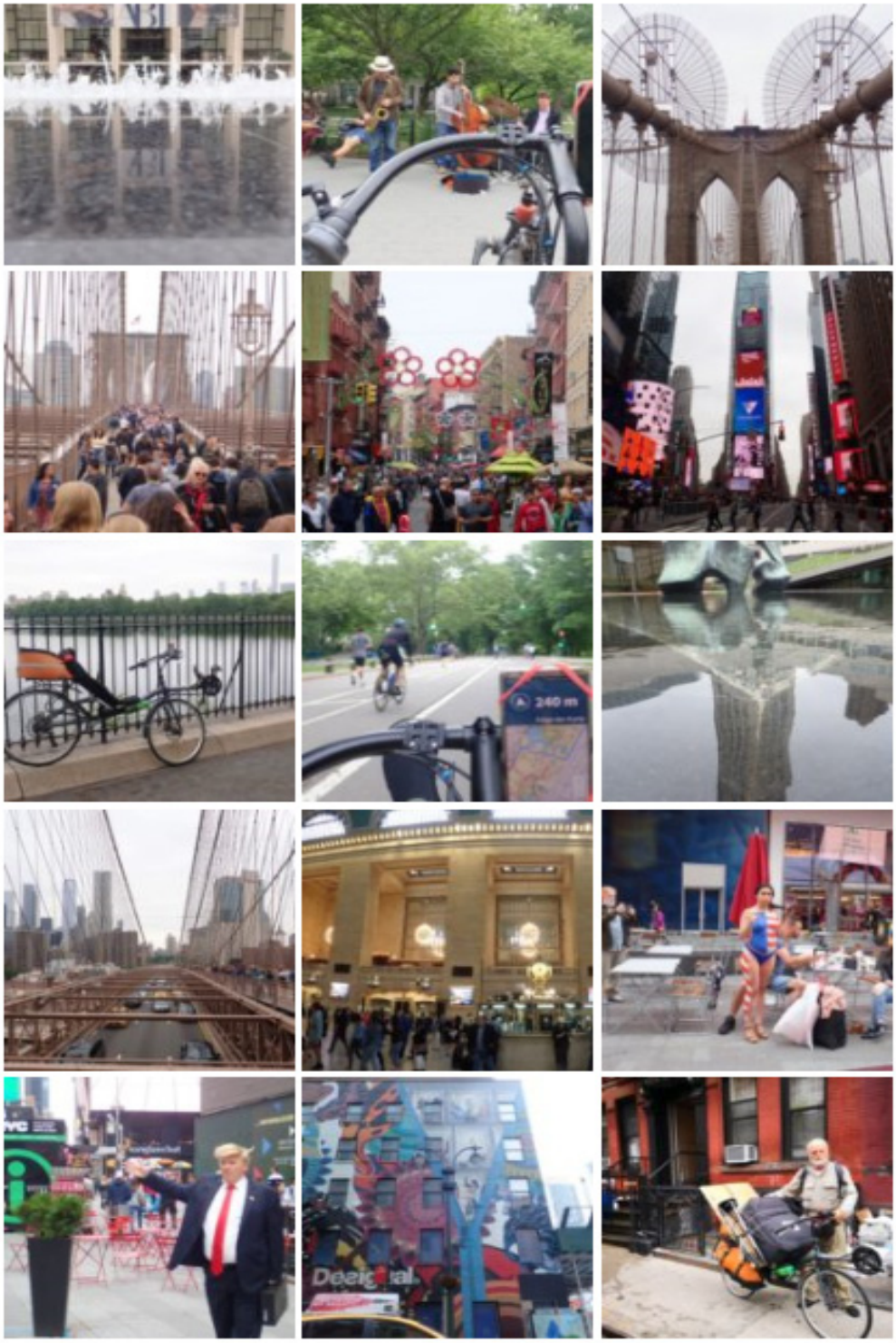
Dann aber wieder ins einsame Manhattan. Empire State Bilding, Lincoln Tower, Metropolitan und Central Station sind auf dem Programm. Das ESP enttäuscht mich, ich hatte das als beeindruckendes Gebäude in Erinnerung und jetzt ist es nichts besonders. Sind das die 37 Jahre die ich älter geworden bin oder die Gebäude rundherum die gewachsen sind?

Jetzt kommt der 2. Teil vom Einkaufen. Ein Teleskop soll es sein, eines das die Sterne selber findet. Als mir der Verkäufer die Schachtel bringt erschrecke ich schon etwas. Eine Riesenschachtel. Das hat viel kleiner ausgesehen neben den noch viel grösseren. Auf dem Gepäckträger unmöglich, also auf den Sitz. Aber da kann ich kaum mehr steuern. Zum Glück sinds nur 11 Blocks. Ich habe etwas Angst wie ich das alles Aufgeben will. Bei meinem Gepäck angelangt öffne ich die Schachtel. Es ist nicht ganz so gross wenn man die Verpackung weglässt.

Ich fahre nochmals los. Little Italy, Chinatown und die Brooklyn Bridge. Ein Teil der Brücke für die Fussgänger und Velofahrer reserviert und die Touristen sind alle auf der Brücke. Die ärmsten Velofahrer die es auch versuchen, kommen kaum durch. Ich hab mein Velo zum Glück vor der Brücke stehen lassen. Aber die Aussicht von der Brücke ist schön. Auf meinen Ausflügen durch Manhattan lege ich nochmals 75 km zurück und bin jetzt bei mehr wie 6000 km seit meinem Start am 18.3.

Als ich wieder bei meinem Übernachtungsplatz bin kommt meine Gastgeberin auch gleichzeitig von ihrem verlängerten Wochenende zurück. Im Hinterhof wo ich meine Sachen habe ist Party. Ich werde mit einem Bier begrüsst. Muss mich aber vor allem um mein Gepäck kümmern. Ein Handgepäckkoffer habe ich mir erstanden und da muss mein neues Teleskop rein, das mindestens doppelt so gross ist. Das Stativ kommt in den Velokarton und nach grosszügigem abschneiden von der Verpackung passt genau rein. Zum Essen gehen wir in ein äthiopisches Restaurant. Viele verschiedene Fleisch und Fischspeisen die man direkt mit Brotfladen ab der Servierplatte ist. Nicht gerade ein typisches New Yorker Gericht aber sehr gut.

Da ich wie üblich früh aufwache habe ich genügend Zeit um zum Flughafen (JFK) zu kommen. Das Packen ist eine logistische Herausforderung. Zuerst muss alles aufs Velo, nicht dass das dann noch zu fahren wäre. Also schiebe ich mein Velo zur ersten Metrostation. In den Lift rein geht’s grad noch wenn ich das Velo quer stelle aber raus geht’s durch die andere Türe und da steht das Velo Quer davor. Keine Chance das Velo rauszubekommen. Also wieder rauf und von der 44. Strasse zur 42. Da ist der Busterminal. Da soll der Lift grösser sein. Tatsächlich ein Riesenlift. Man könnte beinahe nochmals eine kleine Runde fahren da drin. Aber da stellen sich 2 Probleme. Die Metrolinie die ich nehmen sollte hat eine Panne. Ich muss also einen Umweg fahren habe aber genug Zeit. Das andere Problem macht mir etwas Angst. Um in die Metro zu kommen hat’s noch eine steile Treppe und die Rampe ist geschlossen. Ich warte einem Moment ab wo niemand auf der Treppe ist und mach mich langsam voran. Beide Hände an den Bremsen und dagegen stemmen. Langsam Stufe für Stufe geht’s runter und viel einfacher als erwartet komme ich unten an. Die lange Metrofahrt in der überfüllten Bahn ist nicht gerade angenehm aber Problemlos. Am Flughafen dann das grosse Ver-und Umpacken und schon bin ich wie ein normaler Reisender mit meinem neuen Rollköfferchen am Gate. Bis zum Abflug bleibt noch genügend Zeit diesen Bericht hochzuladen. Nur JFK hat kein Wi-Fi. An verschiedenen Orten habe ich nachgefragt aber es bleibt dabei. Vielleicht klappts in Istanbul.



Die Bilder kannst du grösser und in einer besseren Auflösung auf meiner Webseite im Blog sehen. http://reisefoto.ch/page/4/

Zurück 02.06.208

Ausser einem interessanten Sitznachbar auf dem Flug nach Istanbul, Magier und Künstler, nichts besonderes auf dem Flug nach Hause. 30 km fliegen wir am Flughafen Kloten (Zürich) vorbei um dann 7 Stunden später, nach dem Umsteigen in Istanbul, in Zürich zu landen. Nathalie kommt gleichzeitig mit dem Auto an. Zuerst geht's nach Küsnacht wo wir unser neues Dachzelt (tenturi.com) abholen. Und dann endlich wieder mal nach Hause. Das ist der Schluss meiner Durchquerung der USA. Mit den Reiseberichten geht's bald weiter. Am 28.6. fahren wir nach Norwegen Voraussichtlich bis zum Nordkap. Diesmal mit dem Auto. Spannend wird es wie das mit dem Energieverbrauch und dem Aufladen klappt. Mit dem Dachzelt auf dem Tesla dürfte ich wohl etwas mehr Strom verbrauchen. Einen kleinen Test machen wir dieses Wochenende in Ornan Frankreich.